

Lübecker



Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 56

Dienstag, 6. März 1928

35. Jahrgang

Die schwarze Marine

Rotorschiff „Barbara“ / Die Unternehmungen an der Lübecker Bucht / Bankrott der Caspar-Werke
 Woher kam das Geld?

Das Rätsel noch nicht gelöst

Vom Genossen Mierendorff, dem Sekretär der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erhalten wir den folgenden Ueberblick über die Geschäfte der schwarzen Reichsmarine. Man erfährt daraus, wie stark gerade auch der Lübecker Winkel von den Schiebergründungen und ihrem jetzt bevorstehenden Zusammenbruch betroffen wird. Eine Bestätigung des bereits vollzogenen Bankrotts der Caspar-Werke vermochten wir heute vormittag noch nicht zu erhalten. Leider wird man aber die Mitteilung des sehr gut informierten Genossen Mierendorff auch in diesem Punkte als Tatsache annehmen müssen.
 D. H.

Die deutsche Wirtschaftsgeschichte ist seit voriger Woche um eine Tatsache reicher. Im Bereiche der Reichsmarine gab und gibt es einen ganzen Wirtschaftskonzern, von dem die Öffentlichkeit bisher nicht die geringste Ahnung hatte. Das Gründungsnetz der Seetransportabteilung oder der „Lohmann-Konzern“ ist den erlauteten Augen der Welt enthüllt worden.

Es ist Zeit, eine Bilanz zu machen und den Ueberblick nicht zu verlieren; so verwirrend ist die Fülle der Schlag auf Schlag zutage getretenen Tatsachenmomente. Jeder Tag bringt neue Offenbarungen und noch wissen wir nicht, ob das schon alles ist.

Die Seetransportabteilung (S. T. A.),

dies Muttergeschäft des Konzerns findet sich auf der Einnahmesseite des Marineplans. Dort lebt die S. T. A. als eine der zur „Selbstbewirtschaftung“ abgezwigten Einrichtungen seit Jahr und Tag ihr Sonderdasein, Einnahmen und Ausgaben sein säuberlich aufgezählt und gegenseitig abgeglichen (nicht ganz eine Million), alles im Gleichgewicht, pikar aufgeschmeuert, wie sich das für ein solches Teilboot der Reichsmarine eben gehört. Bei der Parade vor den Volkserretoren muß alles glänzen!

Hinter diese Bilanz zu dringen, war bisher fast vergeblich. Die Frachtleute hatten schon lange Zweifel, ob die Dienstgeschäfte der Seetransportabteilung eine solche Sonderanrichtung rechtfertigten. In der Hauptsache bestand ihre Aufgabe in der Versorgung der Brennstoffmittel für die Marine. Aber neben dem Kohlenanfauf und Transport hatte sie sich auch mit der Bewirtschaftung der Seekriegsbeute aller Art befaßt; sie vertrampte Minen und Preisen und beizute auch die menschlichen Kriegsgefangenen, aus deren Rücktransport sie nicht geringen Erlös zog. Kurzum die S. T. A. war so eine Art Weltkriegsnahtschiff. Daß bei ihr aber etwas „nicht stimmte“, war bald sonnenklar.

Das erste größere Objekt, mit dem sie sich und ihren Tätigkeitsdrang herausstreckte, war

das Rotorschiff „Barbara“.

Es war in ihrem Auftrag mit ihren Mitteln gebaut worden und blieb im Besitz der Seetransportabteilung. Warum, woher, wieso ein Rotorschiff, ist schwer einzusehen - angesichts der Tatsache, daß die Flottenschiffe die Rinderkrankheiten ja noch lange nicht überwunden haben. Inmehrin - bei einer Parade nach Flakten wurde es durch den persönlichen Besuch Mussolinis in enorm ausgezeichnet; vielleicht ist das für die Herren unserer Marine schon Lohn genug!

Man sieht, das Leben und Treiben an Bord der S. T. A. war bunt und anregend. Es wuchs aber mit der Inflation und wurde phantastisch mit der Stabilisierung der Mark. Die S. T. A. wurde

geradezu von einem Gründungsfieber geschüttelt.

Sie gründete, was ihr in die Nähe kam. Sieht man heute ihr Register durch, so geht alles wie Kraut und Rüben durcheinander: Sie gründete eine Bank, machte in Film handelte mit Speck, baute Flugzeuge und Rotorschiffe, kaufte Häuser und betrieb schließlich auch Waffengeschäfte (Kiel). Warum handelte sie eigentlich nicht mit marinierten Heringsen? Das wäre doch das Nächstliegende gewesen!

Im einzelnen umfaßt

die Liste der Unternehmungen des Lohmann-Konzerns

bis jetzt folgende Nummern:

1. Berliner Bankverein (Mehheit der Aktien)
2. Phoebus Film U. G. Berlin
3. Berliner Bacon Compagnie U. G. Berlin-Dahleberg
4. Travemünder Yachthafen U. G. Berlin, Lüchowufer 3
5. Deutscher Hochseefahrtverband Hanfa E. V. Berlin, Lüchowufer 3
6. Navis G. m. b. H. Berlin, Lüchowufer 3
7. Tebeg, Technische Beratung und Beschäftigung G. m. b. H. Berlin, Lüchowufer 3
8. Seeflugerfahrungsanstalt „Severa“ G. m. b. H., Berlin, Blumeshof 17
9. Caspar-Flugzeugwerke Lübeck-Travemünde
10. Dtwi G. m. b. H., Bremen-Deimhorst, Handelsabteilung Berlin G. m. b. H.

Das ist, wie gesagt, nur eine vorläufige Liste, auf Vollständigkeit kann sie keinen Anspruch erheben.

Besonders interessant ist

die Idee des Lüchowufer 3.

Dies ist das Haus, dessen Ankauf im Zusammenhang mit der

Phoebusangelegenheit erfolgte und in dem auch Frau Eskimoff Unterschlupf fand. Die Beteiligung am Berliner Bankverein hat Reichstagsler Marx in der Reichstagsfraktion vom 21. Januar mit den schönen Worten begründet, Lohmann habe sie erworben, „um eine Bank zur Vornahme geschäftlicher Transaktionen zur Verfügung zu haben.“

In der Tat sind denn auch die Mehrzahl der Gründungen via „Berliner Bankverein“ erfolgt; teilweise wiederum unter sehr auffälliger Zuhilfenahme von weiteren Strohmännern. Welche Verwandnis es im einzelnen mit den Unternehmungen hat, darüber wäre es verfrüht jetzt schon zu sprechen. Wie sie miteinander verschachtelt waren, zeigt in großen Zügen das hier wieder-

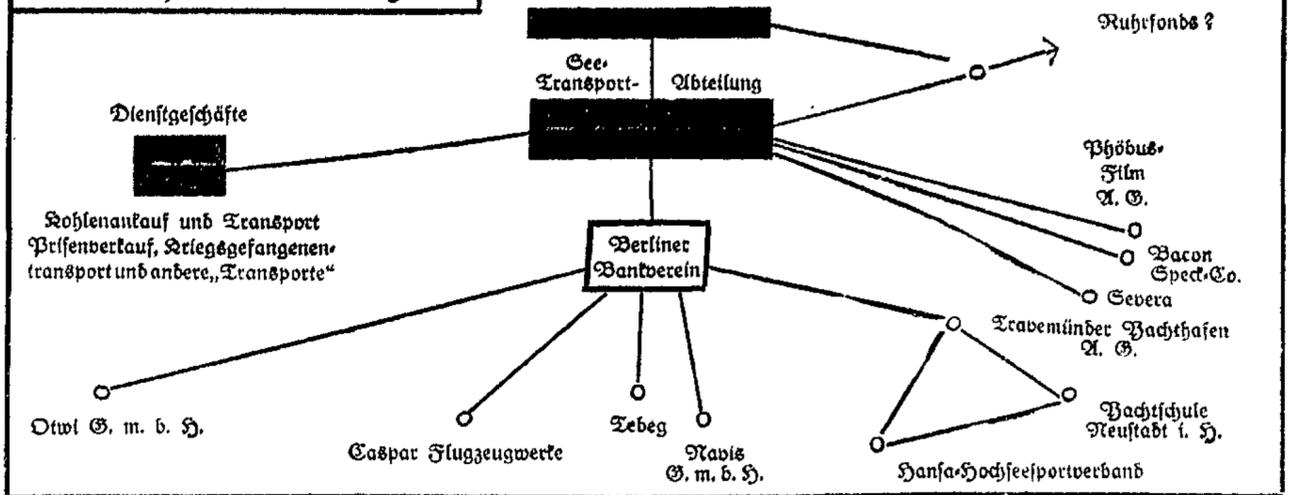
Neustadt in Schleswig-Holstein mit ihren schönen Motorbooten kostete jedenfalls eine Menge Geld und

was die Caspar Flugzeugwerke in Lübeck anacht, so haben sie eben mit einem Verlust von rund einer Dreiviertelmillion zu Lasten der Reichsmarine ihren Bankrott angemeldet!

Bekommt deshalb in diesem Zusammenhang ein „Geschäft“ wie die Kiefer Munitionsfabrikation, in der ja Namen von Angehörigen der STA, die Hauptrolle spielen, nicht seinen besonderen Sinn?

Wie dem aber auch sei, der letzte Zweck des Lohmann-

Der Lohmann-Konzern



gegebene Schaubild.) Der Gesamtverlust beläuft sich bis jetzt auf schätzungsweise 25 bis 30 Millionen. Auch das gibt einen Begriff von dem Umfang des ganzen Unternehmens.

Zunächst wird man abwarten müssen, ob die Sämisch-Deutschrift vollen Aufschluß geben wird. Ueber

die Quelle der Mittel

bestehen jedenfalls nach wie vor Zweifel. Auch ein „Abwicklungsfonds“ oder gar ein „Ruhefonds“ wäre nur ein Papiermarkfonds. Herr Lohmann müßte ein Finanzgenie gewesen sein, ein Ueber-Michael, wenn er das Kunststück fertiggebracht hätte, aus einem solchen „Fonds“ jahrelang Verlustgeschäfte zu decken. Die Frage lautet: „Woher stammen die Festmarkbestände, die hier verschlungen wurden?“ Zum Teil sind die Verluste erst noch fällig. Sicherlich hat aber die STA. manchen Geschäftszweig nur unter dem Gesichtspunkt aufgenommen, wie beschaffen wir uns Mittel, um die anderen Unternehmungen zu subventionieren? Insofern dürfte Grönners Erklärung: „Das Interesse am Film bestand in der Ueberführung der Ueberfremdung“, doch die Tatsache etwas stark verkennen! Was Navis, Travemünder Yachthafen U. G., Severa, Dtwi usw. im einzelnen produzierten, entzieht sich vorläufig unserer Kenntnis. Die Yachtchule

Konzerns ist auch dann noch nicht enthüllt, wenn über seine Ausdehnung restlos Aufklärung geschaffen sein sollte. Lag er tatsächlich im Geschäftlichen? Dann schlimm genug - oder lag er anderswo? Waren die Gesellschaften nur Deckmantel für Tätigkeiten ganz anderer Art und dann welcher? Dann erhebt sich sofort die Frage: Wer ist verantwortlich? Ueber den Herrn Lohmann dürfte dann nicht gentigen. Die Deutsche Allgemeine Zeitung schrieb bereits am 22. November (!) vorigen Jahres: „Es liegt kein Anlaß vor, den ganzen Bericht des Spartakommissars Sämisch über die Erhebungen in der Phoebusangelegenheit dem Ausland (!) zu unterbreiten.“ Dem unerfahrenen Berliner Tagelblatt drohte man ebenfalls mit einem Landesverratsprozeß. Wenn das alles kein Wuff ist, um so interessanter, um so wichtiger der Aufschluß!

Herr Gebler wußte, warum er fluchtartig das Feld räumte, als das Stichwort „Seetransportabteilung“ fiel.

Herr Gröner hingegen hat sich in die Herkulespoje geworfen: „Ich bin entschlossen, mit allen dazugehörigen illegalen Unternehmungen (!) gründlich aufzuräumen.“

Die Strohmänner stehen wie die betäubten Lohgerber da, denen die Felle wegzuschwimmen drohen. Wir aber sind der Ansicht, daß es noch schwere Kämpfe kosten wird, bis

Die Lohnbewegung bei der Reichsbahn

Drückebergerei der Hauptverwaltung

Der Antrag der Reichsbahnhauptverwaltung auf Einleitung eines Schlichtungsverfahrens zur Beilegung des Lohnkonfliktes in der Reichsbahn ist, wie wir erfahren, bereits am Sonnabend an das Reichsarbeitsministerium abgegangen. Die Reichsbahnhauptverwaltung arbeitet wirklich fix. Der Antrag an das Reichsarbeitsministerium war allem Anschein nach schon fertig, bevor die Verhandlungen am Sonnabend begonnen hatten. Man sieht, daß es der Reichsbahnhauptverwaltung von vornherein um eine Verständigung mit den Organisationen in der Lohnfrage gar nicht zu tun war.

Schlichtungsverhandlungen können nach den Bestimmungen erst dann stattfinden, wenn Parteiverhandlungen vorangegangen sind. Kann man die Aussprache vom Sonnabend Parteiverhandlung nennen? Unmöglich.

Was will die Reichsbahnhauptverwaltung? Ihre Taktik geht ganz augenscheinlich dahin, die ganze Verantwortung für den Ausbruch des Lohnkonfliktes auf das Reichsarbeitsministerium abzuwälzen. Dieselbe Reichsbahnhauptverwaltung, die im vorigen Jahr sich mit Händen und Füßen dagegen wehrte, das Reichsarbeitsministerium als Schlichter anzuerkennen, versteckt sich heute hinter dem Reichsarbeitsministerium und drückt sich von der Verantwortung. Der Schlichter wird in eine höchst peinliche Situation gebracht. Die Reichsbahnhauptverwaltung erklärt, sie könne über die Lohnforderun-

gen gar nicht diskutieren, weil diese abnorm hoch seien. Auf diese Weise will man den Schlichter unter Druck setzen. Dieser soll es nicht wagen, mehr als ein paar Beilepfennige anzubieten; denn wenn schon die Reichsbahn selbst keinen Pfennig anbietet, dann ist dem Schlichter von vornherein ein Bremskloß ans Bein gehängt. Würde die Reichsbahn in Parteiverhandlungen selbst ein paar Pfennige anbieten, dann bestünde ja die Gefahr, daß der Schlichter noch über dieses Lohnangebot hinausgeht.

Die berufenen Schlichtungsstellen sollten sich für die ihnen von der Reichsbahnhauptverwaltung zugebachte wenig beneidenswerte Rolle bedanken. Zunächst sollte sich die Reichsbahnhauptverwaltung einmal bequemen, mit den Organisationen ernsthaft zu verhandeln. Wenn die Eisenbahner 10 Pfennig gefordert haben, so ist das für die Verwaltung kein Grund, sofort zu erklären, Parteiverhandlungen seien zwecklos. Es sind in anderen Fällen schon höhere Lohnforderungen gestellt worden und es ist doch zwischen den Parteien verhandelt worden. Was andere Unternehmer können, das muß auch die Reichsbahnhauptverwaltung können, wenn ihr auch das Verhandeln sehr unsympathisch ist. Man weiß ja von der Besoldungsregelung her, daß die Reichsbahnhauptverwaltung in Besoldungs- und Lohnfragen am liebsten diktiert. Nach dem Besoldungsdiikt möchte sie jetzt auch durch einen Nachspruch des von ihr unter Druck gehaltenen Schlichters ein Lohndiikt herbeiführen. Den üblichen Ungehorsamkeiten der Reichsbahnhauptverwaltung sollte das Reichsarbeitsministerium keinen Vorstoß leisten.

Die Krisenunterstützung darf nicht aufhören!

Vorstoß des A. D. O. B.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat am Sonnabend zur Frage der Krisenunterstützung, deren Ablauf vor der Zeit steht und die bereits durch eine Interpellation der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion aufgerollt worden ist, eine Eingabe an das Reichsarbeitsministerium gerichtet, in der zu verschiedenen, für die Arbeitslosen überaus wichtigen und brennenden Fragen eingehend Stellung genommen wird. Die Eingabe lautet:

Am 31. März d. J. läuft die Geltungsdauer der Anordnung über Einführung der Krisenunterstützung für Arbeitslose vom 28. September 1927 ab. Falls eine Verlängerung der Anordnung nicht ausgesprochen würde, so wäre damit die Möglichkeit einer Weiterunterstützung der aus der Arbeitslosenversicherung ausgesteuerten Personen genommen bzw. es würden diese Personen der kommunalen Wohlfahrtspflege zur Last fallen. Es kommt hinzu, daß am 31. März gleichzeitig die Uebergangsvorschriften des § 240 A. B. G. für diejenigen außer Kraft treten, die am 1. Oktober 1927 bereits in der Erwerbslosenfürsorge oder in der Krisenunterstützung unterstellt wurden und denen nach § 240 die Unterstützung bis zum 31. März weiter zu gewähren ist. Wir lassen dabei die Reichsfrage offen, ob die Ausschreibung derjenigen Krisenunterstützten, die nicht zu den durch die Verordnung vom 28. September 1927 zugelassenen Berufsgruppen gehören, berechtigt war oder nicht; diese Frage wird ja in Kürze durch den Spruchsenat des Reichsversicherungsamtes entschieden werden.

Erforderlich erscheint uns aber auf jeden Fall eine Verlängerung und eine Erweiterung der Anordnung über Einführung der Krisenunterstützung. Nach § 101 Abs. 1 A. B. G. hat der Reichsarbeitsminister in Zeiten besonders ungünstiger Arbeitsmarktlage nach Anhörung des Verwaltungsrates der Reichsanstalt die Gewährung von Krisenunterstützung zu gestatten. Diese Voraussetzungen für die Zulassung der Krisenunterstützung scheinen uns zurzeit — mindestens in einer Reihe von Berufen — zweifellos gegeben. Nach der letzten Meldung (16. Februar) betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung immer noch rund 1.291.000, in der Krisenunterstützung noch rund 215.000. Der Arbeitsmarkt ist also im ganzen zurzeit noch als außerordentlich ungünstig zu bezeichnen. Zur Krisenunterstützung für Ausgesteuerte sind aber zurzeit nur zugelassen: die Gärtnerei, die Metallverarbeitung und Industrie der Maschinen, die Lederindustrie, das Holz- und Schnitzstoffgewerbe, das Bekleidungs- und die Angestellten. Es erscheint uns notwendig, daß über diesen Kreis hinaus noch weitere Berufsgruppen zur Krisenunterstützung zugelassen werden. Insbesondere ist diese Notwendigkeit gegeben für die Berufsgruppe 23 (Lohnarbeit wechselnder Art), in der nach der amtlichen Statistik am 17. Januar 1928 797.250 Arbeitsgesuchen 3273 offene Stellen gegenüberstanden. — Besondere Notlage besteht darüber hinaus auch in einzelnen Teilberufsgruppen, so z. B. in der Spielwarenindustrie.

Wir ersuchen daher das Reichsarbeitsministerium, die Anordnung über Einführung der Krisenunterstützung für Arbeitslose vom 28. September 1927 über den 31. März hinaus zu verlängern und zwar unter Aufrechterhaltung des Absatzes 1, nach dem für Arbeitslose mit nur dreizehnwöchiger Anwartschaftszeit allgemein die Krisenunterstützung zugelassen ist und unter Erweiterung des Absatzes 2 durch Neueinbeziehung der dort noch nicht genannten Berufsgruppen mit besonders ungünstigem Arbeitsmarkt. Gleichzeitig ersuchen wir, die Verordnung über Krisenunterstützung für Arbeitslose vom 28. September 1927, durch die die materiellen Voraussetzungen des Bezuges der Krisenunterstützung geregelt werden, dem Verwaltungsrat zur Nachprüfung vorlegen zu wollen. Insbesondere erscheint es uns notwendig, daß sich der Verwaltungsrat mit der Frage der Bezugsdauer in der Krisenunterstützung beschäftigt und Stellung nimmt zu der Begrenzung auf 26 Wochen, die zur Folge haben wird, daß schon bald zahlreiche

Empfänger von Krisenunterstützung auch aus der Krisenunterstützung ausgesteuert sein werden. Ferner haben sich einige Bestimmungen über die Bedürftigkeitsprüfung als sehr unbedürftig erwiesen.

Wir glauben, daß eine Ausdehnung und weitherzige Handhabung der Bestimmungen über Krisenunterstützung um so mehr geboten ist, als der Verwaltungsrat der Reichsanstalt bisher die Höchstdauer des Bezuges der Arbeitslosenunterstützung noch nicht bis auf 30 Wochen verlängert hat, wie es nach § 99 Abs. 2 A. B. G. möglich wäre. Wir sind der Meinung, daß eine solche Verlängerung zurzeit zwar durch die Lage des Arbeitsmarktes gerechtfertigt, aber durch die finanzielle Lage der Reichsanstalt erschwert ist. Die Verlängerung erscheint uns aber nur dann vermeidbar, wenn in um so stärkerem Maße die Krisenunterstützung ergänzend zur Arbeitslosenunterstützung hinzutritt. Für den Fall, daß das Reichsarbeitsministerium einzelnen unserer Anträge nicht glaubt entsprechen zu können, bitten wir um recht baldige Übermittlung einer mündlichen Aussprache.

Die Mutter am Werk

Die falschen Freunde der Jugend sind wieder einmal in Aktion getreten. Im Frank-Prozess hat der bekannte Berliner Universitätsprofessor Dr. Spranger die Bemerkung gemacht, daß es im Interesse des Volkes zu begrüßen wäre, wenn

die breite Öffentlichkeit sich immer klarer bewußt werde, welche große Verantwortung sie gegenüber der Jugend trage. Diese Bemerkung des Sachverständigen war durchaus am Platze. Ueberflüssig ist aber ein Vorstoß, der jetzt von den Fraktionen des Zentrums, der Deutschnationalen, der Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung im Preussischen Landtag eingeleitet worden ist. Sie fordern in einer großen Anfrage, daß gegen Zeitungsstände, Kioske, Kaffeehäuser und zahlreiche Schaufenster, die „mit Nudlitäten und widerlichen Darstellungen überfüllt“ seien, mit Auslagen, die die Eitelkeit der Jugend in schlimmster Weise gefährden, vorgegangen werden soll. Polizeiverwaltungen und Staatsanwaltschaften hätten sich als ohnmächtig erwiesen, den Gefahren der Jugend abzuwehren und erklärten, daß die gegenwärtige Gesetzgebung keine Handhabe zum Einschreiten biete.

Also Staatsanwalt und Polizei sollen das Problem der Jugendberührung lösen und zwar genau so, wie man es bereits seit Jahrzehnten ergebnislos zu lösen versucht. Die deutsche Jugend der Gegenwart ist im Grunde gesünder als die der Vergangenheit. Der Krieg, der die Kulturwelt zu zerschüttern suchte, hat allerdings auch unserer Jugend schweren Schaden zugefügt, aber zum großen Teil ist er bereits überwunden und wenn Dr. Spranger als Sachverständiger von der Verantwortung, die die Öffentlichkeit gegenüber der Jugend trage, gesprochen hat, so meinte er keineswegs, daß Hilfe durch Polizei und Staatsanwalt die allein zweckmäßige sei. Gerade der Frank-Prozess, auf den sich die Interpellanten der Reichsparteien und des Zentrums berufen, hat deutlich bewiesen, daß das Jugendproblem viel weniger ein Problem der Jugend als der Erwachsenen ist. Eltern und Lehrer haben hier gemeinsam an die Arbeit zu gehen, um durch Einfühlen in das Wesen der heutigen Jugend das Erziehungsproblem zu lösen. Polizei und Staatsanwalt richten gerade hier den größten Schaden an, denn alles, was durch Gesetz oder Polizeiverordnung öffentlich verboten ist, blüht im Geheimen. Es ist nun einmal so, daß die verbotenen Früchte immer am besten schmecken.

Klarstellung des Phoebus-Standals



Marx (zum Reichstagsausschuß): „Den Bericht des Kommissar Caemisch kann ich Ihnen nicht vorlegen. Aber zur reiflichen Klarstellung will ich Ihnen den Kasten zeigen, in dem der Bericht aufbewahrt wird!“

Ein Teufelskerl

Roman von George Chellis

41. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Nicht eine Silbe!“ plähte es von den Lippen Louis Madelins. Der Inquisitor sah ihn verblüfft an, und Madelin beehrte sich zu erklären:

„Betrachten Sie mich als verrückten, Bruder? Meine Kraft war, daß ich als Unbekannter mich unter diese Sockel mischen und sie sicher machen konnte, auf daß mir nichts von ihren Blasphemien verborgen blieb. Wollen Sie mich aller Welt preisgeben, indem Sie meinen Charakter enthüllen? Sogar wenn mein Zeugnis schriftlich und geheim niedergelegt würde, würden Sie und ein Notar meinen Schwur gehört haben. Und was zwei wissen, weiß die ganze Welt.“

„Nicht in diesem heiligen Offizium, Sir Louis.“

„Ich bitte zehntausendmal um Entschuldigung. Meine Besuche sind in meinem Hirn in Flammenschrift geschrieben. Ich kann nicht diskutieren. Ich habe das Bild in die Nacht gebracht. Das übrige ist Ihre Sache. Was mich betrifft, so werde ich nicht freuen, hier einige Zeit als Privatmann wohnen zu dürfen. Wenn nicht, so finde ich auch ein Obdach, wo ich willkommen bin. Bruder, wenn ich nicht gewünscht hätte, mein Geheimnis zu bewahren, würde ich mich dann nicht von selbst dem närrischen Benga offenbart haben, als er mich aus der Zelle holte? Nein, ich überließ es dem King selbst, eine tiefer eingeweihte Persönlichkeit zu finden.“

„Panfilo verbeugte sich tief. Als er aber wieder auf Sir Louis sah, waren seine Augen traurig.“

„Ich habe Sie schon zu viel gefürcht“, sagte er. „Verfügen Sie über mich. Für eine ruhige Zurückgezogenheit kann ich Ihnen Wohnräume in einem angrenzenden Gebäude zur Verfügung stellen.“

„Sei es denn, und Seine Heiligkeit wird von Ihrer Güte erfahren. Noch etwas“ — er spielte Sorglosigkeit, aber es war ihm bang ums Herz — „lassen Sie den Jungen, den sie Billy nennen, von den Gefangenen wegnehmen. Er soll mein Diener sein.“

„Er?“ murmelte der Inquisitor.

„Wohl!“ sagte Sir Louis lächelnd. „Würde ich mich ganz wein in die Höhle des Löwen wagen?“

Nach einer beiderseitigen tiefen Verbeugung trennten sie sich.

Dreißigstes Kapitel

Als Sir Louis das ihm angewiesene Zimmer in dem anliegenden Gebäude betreten hatte, ließ er sich nachdenklich in einem Stuhl nieder. Er war bedrückt und unzufrieden mit sich selbst. Hatte er nicht vielleicht die Grenze überschritten, als er Billy verlangte? Aber mit der sonderbaren Macht, die nun einmal das rätselhafte Spiel des Schicksals in seine Hand gelegt hatte, wäre es ihm als ein Verdrehen erschienen, hätte er nicht den Versuch gemacht, wenigstens einen von der Mannschaft vor dem fürchterlichen Los zu bewahren, das ihrer wartete. Und wenn

er die Gesichter der alten Varelmannschaft durchging, konnte er nur an Billy denken. Gewiß war er mit seinen jungen Jahren genau so verhärtet im Verbrechen wie die andern, aber er war noch ein halber Knabe und bedurfte der Leitung eines Mannes. Was konnte aber geschehen, wenn Billy aus seiner Zelle vorgeführt und ausgefragt würde? Sicher würde man ihn nach seinen Beziehungen zu Sir Louis Madelin fragen, und wenn Billy dann frank und frei erklärte, daß er nichts mit irgendeiner päpstlichen Autorität zu tun habe, war Louis Madelin verloren!

Er sah sich auch sofort nach einer Gelegenheit zum Entweichen um. Man hatte ihm seine Pistolen und seinen Stogdegen zurückgestellt, als man ihm den Sammetanzug gab. Er sah sich die Fenster des Zimmers an, ziemlich große Fenster, die auf ein Seitengäßchen gingen. Aber dicke Eisengitter, deren Stäbe tief in das Mauerwerk eingelassen waren, verwehrten jeden Durchschluß. In der Vorhalle standen bewaffnete Wächter, die ihn nicht hinausgelassen hätten. Kurz, er hatte seine Waffen und durfte sich innerhalb des Hauses frei bewegen, aber er war doch ein Gefangener. Während er diesen Gedanken ziemlich trübe nachhing, öffnete sich die Tür zur Vorhalle. „Sie kommen, um mich zurückzuschleppen“, erfuhr er, aber es war Billy, der in einem pompösen spanischen Kostüm — Spitzenkragen, grüner silberbestickter Rock, gelbe Ankelhosen, rote Strümpfe, roter Hut mit gelber Feder — eintrat. Er verbeugte sich vor Madelin, senkte ein Knie und schwenkte mit höflicher Gebärde den großen Hut. Der Ritter vergaß für einen Augenblick seine Sorgen und sagte:

„Du Spitzhüb“, sagte er, „wer hat dich ausgestattet, daß du aussehst wie ein Narr zur Fastnacht, und hat dich so feines Benehmen gelehrt?“

„Ich habe mal so 'was auf dem Theater gesehen, sie machten solche Komplimente vor dem König“, sagte Billy, warf seinen Hut in eine entfernte Ecke, sich selbst in einen Lehnstuhl und streckte behaglich die Beine aus.

Er zog ein Tabaksblatt aus der Tasche, rollte es zusammen und steckte es als Priem in den Mund, denn Priemen war sein einziges Raucher.

„Steh“ auf, närrischer Junge“, sagte Madelin. „Man kann dich draußen nicht hören, denn diese Mauern sind dick, aber man sieht dich viellecht. Deine Unbesonnenheit kann uns beide verzeihen und uns in ein nettes Feuerlein bringen.“

Billy stand sofort auf den Füßen, holte den Hut, setzte ihn auf und spie den Priem in die Kaminöffnung, wo ein Hausen Asche lag. „Sir Louis“, sagte er, „seitdem ich Euch zum ersten Mal gesehen sah, war ich immer bereit zu kommen, wenn Ihr mich riefet. Jetzt aber habt Ihr Euch in einen Zauberer verwandelt und schmelzt eiserne Ketten als wären sie Butter. Bei Gott, Sir Louis, ich will das Seelenleben aufgeben und einem Landpiraten folgen, wenn Ihr mir das Zaubermot verrätet.“

„So! Was denkst du eigentlich von mir, Billy?“

„Daß Ihr das Klügste tatet was ich jemals sah! Ihr habt Cuor Spiel mit uns getrieben, uns in eine Falle gelockt, sie zu geflappelt und seid selbst entwischt, ohne den kleinsten Kraker abzuzufrieren. Ein Mann, der das kann, ist mein Meister — bis ich es selbst kann.“

Er sagte Madelin lustig ins Gesicht. „Ein Meisterstück“, dachte Madelin, „und dennoch gefällt er mir wider meinen Willen.“

„Wie ist es dir ergangen?“ fragte er.

„Die Tür meiner Zelle wurde geöffnet von dem verdammten Diwanzi, der uns unser Geld abnahm. Er zog mich heraus, nahm mir die Eisen ab, ließ mich ein Bad nehmen, suchte mir aus einem Haufen Kleider die feinsten aus, gab mir ein halbes kaltes Huhn und einen tüchtigen Rest Rotwein. Ich fraß und schluckte, dann führte er mich zu einem Mann, der aussah wie 'ne Leiche und richtige Speichlungen hatte. Der bohrte mit seinen Augen an mir herum und fragte mich aus, ob ich auf dem Schiff noch im Dienst von irgend jemand anders gewesen wäre außer dem Kapitän.“

„Nun, und —?“ fragte Madelin ängstlich.

„Ich sagte, es gäbe so Geheimnisse, die man nicht sagen könne, und das wäre eines von der letzteren Sorte.“

„Famos, Junge. Du hast auf deinen jungen Schultern einen Kopf wie eine alte Eule.“

„Sagt besser, wie ein kleiner Madelin, Sir, das Kompliment gefiele mir besser. Ich merkte, daß ich 'was in ihm getroffen hatte, und er begann seine kalten Hände aneinander zu reiben, als könnt' er sie nie warm kriegen. Dann fragte er mich auf den Kopf, wer mein richtiger Meister an Bord des Schiffes gewesen sei. Ich war 'nen Moment paß, aber dann verfuhr ich gleich 'nen neuen Kurs. Mein richtiger Meister“, sagt ich, „war“ wohl der letzte, von dem er's sich denken könnte.“

„Ein kleiner Mann?“ sagt' er. „Nicht so klein,“ sag' ich, „wie Sie vielleicht meinen.“

„Ihr seid allzu beschweiden“, sagt er und grüßte mich ganz freundlich an, als wär' er mal 'n ganzer Kerl gewesen draußen in seinem eignen Leben.“

„Das ist er auch gewesen“, rief Madelin. „Er hat das Handgelenk eines Fechtlers und die Augen eines Kämpfers. Er war ein vornehmer Herr in der Welt. Aber weiter, mein Junge!“

„Nicht mehr viel zu sagen. Er fragte mich wieder nach dem Namen. Wächte Euch erst beim Teufel sehen, sagte ich.“

„Billy!“

„War dumm von mir, so was zu sagen. Er machte mich aber toll mit seinem Gebot und Gespid. „Scheuet Ihr Euch denn nicht,“ sagt' er, „in Gegenwart eines Priesters zu fluchen?“

„Ja“, sagte ich, „dien' einem Gebieter — und ich dacht' an den Teufel! — der es schon richten wird.“ Das schien ihn zu treffen. Er sah mich noch ein wenig zweifelnd an, dann nickte er, klopfte auf den Tisch. Da kam so 'n Gerichtsdiener herein, und er sagte dem Burken, er solle mich zu Euch führen. Und da bin ich. Woher weht nun der Wind, und wo ist Land, und sind wir in selchtem Wasser? Mit einem Wort: wohin geht der Kurs?“

„Schwerer Sturm, Takelung arg beschädigt, Klippen leewärts“, erwiderte Madelin in derselben bildreichen Sprache.

„Teufel auch! Dachte, wir liefen in einen Hafen bei schönem Sonnenschein.“

(Fortsetzung folgt)



Zum Einweichen
der Wäsche nun



Henke-Bleichsoda macht das umständliche Vorwaschen der Wäsche überflüssig. Überlegen Sie bitte, wieviel Zeit und Arbeit Sie dadurch sparen können.

Zur Verlobung

zur Hochzeit, zur Silberhochzeit
und zum Geburtstage
Glückwunschkarten
in grosser Auswahl

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstrasse 46

Geben günstiges Angebot

gebr. Kaffee

1/2 0.50 0.65 0.80
1 1/2 Kaffee 0.95
1 1/2 Tee 4.—
1 1/2 Mand.-Budding 0.40
1 1/2 gelbe gelch. Erbsl. 0.35
Jam.-Rum-Berschnitt
Fl. 2.10 u. 2.75
Weinbrand-Berschnitt
Fl. 2.40 u. 2.75
Tarragona, rot Fl. 0.90
Tafelkummel 1.95

Apfelsinen

10 Stück 0.48 0.70 0.80

Eduard Speck

Hülfstrasse 80/84 5026

Junker & Ruh Gaskocher

die führende Marke

Heinr. Pagels

Lübeck

Das Haus für Gas, Wasser, Licht



Arwin Klein, Spez. für Magen, Darm, Nerven-, Lungen- u. Rückenwunde, Rheumatismus, Leber- u. Gallenleiden, offene Beine. Sprechzeit Donnerstags u. Freitags von 8 1/2 bis 5 Uhr. Donnerstags kann jeder nach Belieben zahlen, mindestens 1 RM. Freitags 3.50 RM. Auslagen für Apotheke im Durchschnitt 1.50 bis 3 RM. reichend 2 bis 3 Wochen. Langjährige Praxis in Artlenburg beisehen. Viele Dankschreiben Geheilter. Jetzt **Braunstr. 36, 1.**

Mächtig

Preisabschlag
auf

Käse

Feiner dän. Gouda . . von 15 1/2 p. 1/4 1/2 an
Fetter dän. Steppen . von 19 1/2 p. 1/4 1/2 an
Vollf. dän. Schweizer von 33 1/2 p. 1/4 1/2 an

Irma

Lübeck, Breite Straße 9 5026

Zeichnungen

auf reichsmündelsichere

8% Anleihe des Freistaates Mecklenburg-Schwerin

auf Feingoldbasis — rückzahlbar nicht vor dem
1. März 1933, eingeteilt in Stücke zu RM 200.—,
100.—, 50.—, 100.—

zum Kurse von 94 3/4 %

nehmen wir bis zum 10. ds. Mts. entgegen.

Vorschub- und Spar-Vereins-Bank in Lübeck

Die
neuen
Ullstein
Mode-
Alben
für Frühjahr
und Sommer
sind
heraus!



Wie immer sind es drei: ein Damenalbum für 1 Mark 35, ein Kinderalbum für 95 Pfg. und das „große“, das beide vereinigt, für 1 Mark 85. Jedem Album ist ein großer Schnittmuster-Bogen beigegeben — außerdem ist zu jedem Modell der passende, fix und fertig zugeschnittene Ullstein-Schnitt erhältlich, der durch übersichtlichen Aufdruck auf den Schnittteilen alle wichtigen Erläuterungen fürs Zuschneiden und Nähen gibt.

KURZWAREN

Nähgarn 4fach, 200 Meter, weiß und schwarz 2 Rollen	25	Schuhsenkel 90 cm lang, 4 Paar	25
Nähgarn 4fach, 1000 Mtr., weiß und schwarz 1 Rolle	50	Mangelknöpfe 3 Dutzend sortierte Größen Karte	20
Zwirn Leinen, 3 weiß und 3 schwarz 6 Sterne	25	Perlmutterknöpfe 6 Dtz. verschiedene Größen Karte	50
Stopfwohle Karte mit 5 verschiedenen Farben	25	Hosenknöpfe schwarz, 3 Dtz. sortiert Karte	10
Twist in verschiedenen Farben Knäuel	5	Nähnadeln „Grünschild“ Brief 25 Nadeln	3
Leinenband sortierte Breiten 6 Stück a 2 Meter	25	Stecknadeln 100 Stück aufgesteckt Brief	3
Gardinenkordel Leinen 7-Meter-Stück	25	Stahlstecknadeln 50-Gramm-Karton	15
Ringband weiß Meter	7	Sicherheitsnadeln schwarz oder weiß, sortiert Dutzend	4
Nahtband schwarz und weiß 10-Meter-Rolle	15	Lockennadeln 4 Pakete	5
Bandmaße 1,50 Meter lang Stück	12	Haarnadeln glatt und gewellt 2 Pakete	3
Wäscheträger mit Zelluloidklammer, in allen Farben . . . Paar	25	Stickscheren Stück von	30
Wäschebändchen u. Zacke 8-Meter-Stück	25	Kopierräder Stück	10
Gummilitze schwarz und weiß 2,50-Meter-Stück	25	Stopfpilze poliert Stück	16
Sockenhalter prima Gummi Paar	25	Reißbrettstifte 36 Stück im Karton	3
Kordelsenkel 70 cm lang, 5 Paar	25	Topffeger „Benco“ Stück	10

Karstadt

Robert Danneberg
Die politischen Parteien in Deutsch-österreich 0.50

Otto Bauer
Sozialdemokratie, Religion und Kirche 1.40

Max Adler
Die Kulturbedeutung des Sozialismus 0.40

Lassalle
Über Verfassungswesen 0.55

Bruno Frei
Die roten Matrosen von Cattaro 2.50

Gustav Pollatschek
Das unfehlbare Rom
Habsburger 4.—
Legenden 4.—

Buchhandlung
Lübecker
Volksbote

Preisentabai
in allen Preislagen
C. Wittfoot
Ob. Hülfstr. 1f

RICHARD STUMPF

Warum
die Flotte
zerbrach

Kriegstagebuch eines christlichen Arbeiters mit einem Vorwort von Wilh. Dittmann M. d. R.

RM. 2.—

Buchhandlung
Lübecker
Volksbote



Gedanken im März

Die Tage werden länger. Der Frühling beginnt. Märzfröhen brausen durchs Land. Alles erwacht. Die Natur. Menschen. Tiere. März, der Monat der Hoffnung, der Freude, der Sehnsucht, der Sonne, des Lichts.

So begrüßen wir nun schon Jahre, Jahrzehnte, Jahrhunderte, ja, vielleicht schon Jahrtausende die Geburt des Lenzmonats; die lockende Märzsonne, das Grünen der Blätter, das Blühen, das Erwachen.

So werden wir immer den März erwarten, ersehnen, begrüßen, besubeln, werden uns abenden von winterlicher Kälte; Abschied nehmen vom Winter, seinen Freuden, seinen Leiden; Abschied nehmen von fastingsfroher Zeit; ein neues Leben beginnen mit neuen Wünschen, Sehnsüchten, Erwartungen und Glückseligkeiten.

So geht in den Frühling! Das heißt Liebe im Herzen tragen; heißt Hoffnung im Herzen tragen; heißt frohlicher sein, fröhlicher, sonniger!

Es trillert wieder die Verhe, es pfeift der Storch; es stolziert der Storch, es balzt der Auerhahn, es blühen die Weiden, die Anemonen, die Gänseblümchen. Alles drängt zum Licht, zur Sonne.

Leben erwacht. Die Natur wird wieder farbig. Schön. Und der Mensch?

Er hängt den Winterpelz, sofern er einen hat, in den Schrank; freut sich der Wärme. Endlich los vom Mantel, der Hülle; leicht kann er wieder fürdaß gehen.

Und der Arbeiter, die Arbeiterfrau, die Arbeiterkinder freuen sich doppelt des Frühlings, der Sonne, der Wärme, denn woher das viele Geld nehmen für Kohlen, Holz usw. Und kalt ist's im kahlen Zimmer ungemütlich, ohne Heiz. Da aber leuchtet die Sonne warm durch die Wolken bricht, überall Wärme ist, strahlt der Mensch aus dumpfen Räumen, wandert hinaus in den frischen, gesunden Wald, auf die Berge, in die Täler, an Flüsse, Waldbäche, auf Wiesen, Felder und jauchzt laut seine Freude in die Höhe zu der jubelnden Verhe. Er ist ein anderer Mensch.

Haben ihn die sorgenvollen Wintermonate trübe und melancholisch gemacht, so ohne jede Hoffnung gelassen, wendet der warme Märztag das Herz des Menschen und öffnet es wieder der Freude, der Sehnsucht, dem Glauben.

Nicht dem Glauben an das religiöse Göttliche, sondern dem Glauben an das Sieghafte; an das Leben, das empor will, an die Kraft der Menschen, die sich selbst befreien wollen; die sich den März ihres Lebens erkämpfen müssen; den Lenzmonat der Menschheit. Dieser Glaube bricht wieder in den Märztagen durch, beschwingt die Seele der Menschen, macht sie wieder bereit für Kampf, für Sieg, für neue Ziele.

Das lehrt uns die Geschichte. Das lehrt uns besonders der März unseres Jahres. Sind doch jetzt 80 Jahre vorübergegangen im Laufe der Zeit, seit die Menschen rebellierten gegen maßlose politische Bedrückung; rebellierten gegen Ausbeutung; Sturm liefen gegen Bakillen; Barrikaden errichteten; die Fahne der Freiheit entrollten, voran trugen im Kartätschregen und zum Siege aufpflanzen

wollten, weithin sichtbar allen Menschen mit hoffnungsvoller Seele.

Noch war es ein vergeblicher Kampf... Wir müssen ihn zu Ende kämpfen. Man wartet auf unseren Kampfzug. Wartet auf die Fahne, die vorangetragen werden soll... Ist es eine rote Fahne, die wieder im Märzwinde weht?

Hoffnung, Hoffnung blüht im Herzen der Menschen, wenn die erste Märzsonne uns erweckt aus behäulicher Betrachtung. Ja, wir wollen wieder rote Fahnen tragen. Sie sollen wehen im Märzwind... Der Lenzmonat der Menschheit muß anbrechen! Märzstürme! Menschheitsstürme! Erwache Natur! Erwache Menschheit!

Kriegsgefangene in Sibirien

Vor einigen Tagen ging durch hiesige Zeitungen ein Artikel, wonach nach Aussage eines aus Sibirien heimgekehrten Kriegsgefangenen dort noch eine ganze Reihe von ehemaligen deutschen Soldaten gefangen gehalten sein soll. Wenn auch die Aussagen des Heimgekehrten zum mindesten weit übertrieben gewesen sind, haben sie doch erneut Ursache in die Kreise hineingetragen, die immer noch fest daran glauben, daß Anachörten von ihnen in Sibirien festgehalten werden. Hierzu schreibt uns das Polizeiamt folgendes: Im August 1926 ging hier vom Reichsminister des Innern eine Liste über die Namen aller dem deutschen Konsulat in Nowosibirsk bekannten früheren deutschen Kriegsgefangenen ein. Dies ist feinerzeit auch durch die Presse bekanntgegeben. Seit August 1923 sind 216 ehemalige deutsche Kriegsgefangene ermittelt worden, die in Sibirien freiwillig zurückgeblieben sind. Außerdem verfolgte das Konsulat feinerzeit noch die Spuren von 40 Personen, deren Anschriften und Personalien noch nicht genau festzustellen waren.

Von den ermittelten 216 ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen sind 59 nach und nach in die Heimat zurückgekehrt, mit ihnen 21 russische Ehefrauen und 33 Kinder.

Die Namen der noch in Sibirien verbliebenen 166 Leute können heute noch beim Polizeiamt in Erfahrung gebracht werden.

Von der Möglichkeit der kostenfreien Heimkehr durch das Konsulat in Nowosibirsk sind alle ehemaligen Kriegsgefangenen seit 1924 wiederholt benachrichtigt worden.

Die allgemeine Ermittlungsaktion des Konsulats wird weiter fortgesetzt. Alle neu ermittelten ehemaligen Kriegsgefangenen werden von ihm sofort den beteiligten deutschen amtlichen Stellen bekannt gegeben, die für die Benachrichtigung der Anachörten Sorge tragen.

Bölkia zwecklos ist es, in Sibirien Vermisste zu suchen, von denen seit der Vermittlung überhaupt kein Lebenszeichen in

Sozialdemokratischer Verein

Vorstand und Ausschuß (einschl. Bezirksführer)
Freitag, den 9. März, abends 7.30 Uhr
im Gewerkschaftshaus
*
Dienstag, den 13. März, abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung

die Heimat gelangt ist oder gar solche, die an der Westfront in Verlust geraten sind. Um eine vorhandene Spur verfolgen zu können, muß mindestens ein Aufenthaltsort des Gebliebenen aus der Zeit a b 1920 bekannt sein.

Das Polizeiamt macht zugleich darauf aufmerksam, daß die fragliche Liste im März Nr. 3 während der üblichen Büroarbeitsstunden zur Einsicht ausliegt. Der Verwaltungsinspektor M i r o w ist bereit, auf Anfragen mit Rat und Tat zu helfen. Diese Unterstükuna geschieht völlig kostenlos. Hiernach mögen alle diejenigen, die glauben, in Sibirien noch einen Angehörigen zu haben, sich an das Polizeiamt (Zimmer 2) wenden. Etwaige Briefe und Berechnungen, die als Anhalt dienen könnten, sind mitzubringen.

Zwölfter Männerkursus in Tinz

Die Heimvolkshochschule Tinz ladet zur Teilnahme an ihrem 12. Männerkursus ein. Die Lehrtäher, die in diesem Kursus im Vordergrund stehen, sind: Staatslehre und Staatsrecht, Gewerkschaftswesen, Arbeitsrecht, Erziehungsfragen. Aufnahme finden Bewerber im Alter von 18 bis 30 Jahren, die keine höhere als Volksschulbildung genossen haben. Die Bewerber haben einen selbstgeschriebenen Lebenslauf einzureichen, aus dem neben den allgemeinen Daten über Alter, Staatszugehörigkeit, Berufsausbildung usw. der Bildungsgang und der Zweck, der mit dem Besuch der Schule angestrebt wird, hervorgeht. Ferner ist ein Aufsatz abzuliefern, über den den Bewerbern von der Schulleitung nähere Mitteilung gemacht wird.

Das Schulgeld, in dem die Kosten für Wohnung und Verpflegung inbegriffen sind, Bettwäsche ist mitzubringen, beträgt für den ganzen Kursus für Thüringer 125 RM., für die übrigen Reichsdeutschen 150 RM., für Ausländer 200 RM. Das Schulgeld ist bei Kursusbeginn zu entrichten. Hierzu tritt die Verpflichtung, durch regelmäßigen Arbeitsdienst (6 Stunden wöchentlich) an der Erhaltung der Schule mitzuarbeiten.

Der Kursus beginnt am 1. August 1928 und dauert bis Weihnachten 1928. Die Bewerbungen sind spätestens bis Ende März 1928 einzureichen. Die Entscheidung des Lehrerkollegiums über die Aufnahme erfolgt Ende Mai 1928.

Anfragen und Bewerbungen ist Rückporto beizufügen.

Dänemarsk-Fahrt der Arbeiter-Jugend. Eltern veranstaltet die Sozialistische Arbeiter-Jugend, Bezirk Mecklenburg-Lübeck, eine vierstägige Fahrt nach Kopenhagen. Eine Reihe Anmeldungen liegen schon vor. Anmeldungen können nur noch bis Ende dieser Woche entgegengenommen werden. Diejenigen Genossen und Genossinnen, die sich bereits angemeldet haben, wollen bitte am Mittwoch, dem 7. ds. Mts. abends zwischen 6 und 7½ Uhr im S.A.J.-Bureau vorkommen zwecks Feststellungen für einen Sammelplatz. Nähere Einzelheiten über die Fahrt nach Kopenhagen werden wir in den nächsten Tagen veröffentlichen.

Aufgelaufener Dampfer. Der der Neptun-Linie in Bremen gehörende Dampfer „Andromeda“ mit circa 800 Tonnen Stückgut und Eisenladung ist am Sonntag nachmittag auf das Steinriff vor Travemünde aufgelaufen und konnte mit eigener Kraft nicht wieder frei kommen. Von der Firma Poffehl's Hafenbetrieb G. m. b. H. wurde der in Travemünde bereitliegende Bergungsdampfer „Travemünde“ sofort an die Unfallstelle abgefordert und mit dem Kapitän ein Vertrag auf der Basis „kein Erfolg keine Zahlung“ geschlossen. Nachdem der Dampfer „Travemünde“ vergeblich versucht hatte, den Dampfer „Andromeda“ abzuschleppen, wurde der der Firma Poffehl's Hafenbetrieb gehörende zweite Dampfer „M o b i l“ herangezogen und mit vereinten Kräften ist es gelungen, den Dampfer Montag morgen 7.15 Uhr von dem gefährlichen Steinriff abzuschieben und in den Travemünder Hafen zu bringen. Welche Beschädigungen der Dampfer an dem Schiffsboden hat, muß erst die Bodenbeschichtung ergeben.

Die Kapuziner von Worms

Nach einem alten Schwant
Von Gustav Halim, Köln.

Ihrer zweie hatten sich auf den Weg gemacht nach Worms, der freien Reichsstadt. Und da sie's weit hatten bis dahin, so hatten sie sich nach Vermögen gestärkt, auch einen weidlichen Trunk getan und einer guten Wegzehrung nicht vergessen. Waren also offenen Sinnes und fröhlichen Muts geworden, da denn gut Essen und Trinken ein gar schönes Ding ist, das Herz und Auge aufheit und die Seele beflügelt. Und so ging's auch diesen beiden.

„Sehet das Korn, Gevatter,“ lobte der eine und strich mit gelinder Hand eine Welle nieder, die sich gelb und vom Grund dunkelgelblich bog und zurückflutete. — „Und den Raps, Nachbar,“ meinte der andere. „Das wird Euch ein Oesjahr wie lange sein.“ — „Und erst das Weinchen, Freundschaft,“ schnalzte der erste und wies weit im Bogen auf das Rebgelände, als wolle er Besitz davon ergreifen. „Schmedt Ihr's nicht schon auf der Zunge?“ — „Ja, der andere spöhte die Lippen, sog den Duft ein, schlürfte und schmedte es auch. — „Ein Jahrgang wird Euch das,“ meinte er, Daumen und Zeigefinger spitz widereinander sehend. „als fasset er ein zierliches Glas beim Stiele,“ ein Jahrgang, wie ihn das Rheinland seit Menschengedenken nicht mehr kannte. Weiß Gott, der hat so unrecht nicht, der Worms das Mark der Maß zubenannt hat!“ — „s ist aber auch eine Sonne heut,“ nahm der erste wieder das Wort, „als sollten die Trauben vor Abend noch reif werden,“ und er wischte mit dem roten Tuch über seinen kahlen Kopf. — „Ha,“ meinte wieder der zweite, „dürftiges Wetter ist's, Gevatter. Gebt mir die Flasche.“ — „Die mögt Ihr haben,“ lachte der, „aber straf' mich Gott, wenn Ihr noch einen Tropfen drin findet!“ — Und da standen sie wie die betrübten Lohgerber und besehen wehmütig die leere Flasche.

Da sie aber tapfer fürdaß schritten und schon vermeinten, es läute fern hinterm Hügel eine Glocke der Stadt Worms — da auch die Sonne ihren Weg lief und sich zum Westen neigte und endlich schon ein Dämmer einfiel — so sahen sie auf einmal ein Gasthaus am Weg. Breit und einladend geweiht, lief es mit offener Tür und blinkenden Fenstern und einem lustigen, goldenen Kranze die Wanderer an, und eine schattige Reblaube darüber schien für die Wegmüden wie geschaffen. Sie sahen sich an, sie lachten über's ganze Gesicht, und fast zu gleicher Zeit sprachen sie: „Nehmen wir einen.“ — Also gingen sie herzu, warfen sich

auf die Bank in der Laube, hieben auf den Tisch und verlangten einen Krug Affentaler.

Aber ehe sie recht ihren Durst gelöscht hatten und der eine wieder den Krug anhob und trinken wollte, so merkte er, der war leer; setzte also ab und sagte verwundert: „Affen sind, hört' ich sagen, flinke Tiere, und daß die Taler schneller rollen, als manchem Lieb ist, des können wir ein Liedlein singen. Aber nun sie selbender davongelaufen sind, haben sie gar den Wind überflügelt! — Wie ist's, Gefell, nehmen wir noch einen?“

„Hm,“ machte der nicht unbedenklich, „mich dünkt, unsere Zeit ist knapp; sintemalen sie die Tore schließen werden, falls wir nicht vor Nacht und Rebel dorten sind!“ — „Ei schau,“ sagte der erste, der jetzt erst den Blick vom leeren Krug zu der Stadt aufhob und einer Begrümme gewahr ward, in der sie als einen Schattentisch blaugrau getüncht und zinnenbewährt liegen sah, — „schau, da ist ja das heilige Worms! Freilich, da werden wir ausstreiten müssen, wenn wir noch hineinwollen. Auf also!“ — „Halt, warte noch,“ rief der zweite. „Siehst du die Kapuzinerbrüder nicht, die da vor uns gehen? Was gilt die Wette, sie sind aus der Stadt und wollen noch einpaßieren. Und wo die Pfäfflein hineinkommen, hei, gelacht wär's, schlüpfen wir nicht mit durchs Tor!“ — „Halt recht, Bruderherz,“ sagte der andere, „wir trinken noch eins!“ — Und sie ließen die Magd springen und bestellten einen Krug Liebfrauenmilch, verschmähten auch nicht einen billigen Spaß dazu und tranken die runde Schaffnerin weidlich in den braunen Arm. — „Ha,“ sagte der erste, und nahm einen guten Zug, — „das schmedt! — Siehst du die Brüder noch?“ — „Ich sehe sie,“ sagte der, „aber gib her die Milch Untrer Lieben Frauen.“ — „s geht nichts darüber,“ lobte der eine. — „Oho, wirt' sehen, wie ich darüber geh!“ lachte der andere, trank tief und stöhnend und gurgelte aus der Tiefe herauf: „Siehst du die Patres noch?“ — „Da — da gehen sie,“ machte der und wies mit der Hand, „solang wir sie sehen, hat's keine Gefahr, sie kennen sich aus. Gib her, ich will auf die Kapuzen trinken!“ — Und er trank und seufzte dazu. — „Recht hast du,“ sagte der Freund wieder, „man soll sie leben lassen, die Spighauben! s sind freundliche Wegweiser, und solange man sie sieht, weiß man doch, daß man noch einschlüpfen kann. — Gib her!“

So ging der Krug eine Weile hin und wieder, dann war er ledig; und da sie die Hauben noch die Tore überragen sahen, riefen sie ein neues und taten sich wacker Bescheid. Zudem aber war die Dämmerung dichter und dichter geworden, und bestürzt bemerkten sie, daß die Kapuziner nicht mehr zu sehen waren. Da warfen sie flink ihre Zehrung auf den Tisch und machten sich auf die Strümpfe, so gut es gehen wollte.

„Danke Gott, Bruder,“ rief der eine, „da sind sie wieder! Und wir sind ihnen näher gerückt! Hoch die Patres!“ — „Sie leben!“ rief der andere und schwenkte den Hut in der einen und seine leere Flasche in der anderen Hand. — „Morgen will ich in ihre Kirche gehen und einen Pfennig opfern,“ gelobte der erste. — „Und ich... ich...“ schluchzte der andere, „... ich will ihnen meine Sünden beichten zum Dank, daß sie uns den Weg weisen und in die Stadt verhelfen. — Aber da sind wir. Bruderherz, da sind wir!“

Indem stand schon der Tormächter seinen Spieß hervor und sagte: „Meiner Seele, es kommt niemand mehr in die Stadt! Befehl vom Rat!“ — „Oho, oho,“ machte der eine, „habt Euch nicht so, Herr Weibel! Habt Ihr nicht die Kapuzen hereingelassen, die Pfäfflein; es ist zwei oder drei Paternoster lang her? Und uns wollt Ihr ausperren? — Das ist nicht Euer Ernst, Herr!“ — „Ich weiß von keinem Mönch,“ sagte der Weibel, „jedem bin ich gut lutherisch und wollte bei Nacht lieber dem Teufel aufstun als den Kapuzen. Was fasset Ihr also?“ — „Ha!“ rief der andere, „jeht lügt Ihr, Weibel! Oder habet Ihr zu tief ins Krügle geschaut zur Nacht? — Da, sehet das Gählein herauf, Ihr Siebengefächter, so seht Ihr sie noch hinansteigen, die Geföhren! — Zwei — vier — ihrer sechs sehe ich, so mich die Augen nicht trügen und der Affentaler!“ — „Haha,“ lachte auch der andere, „die Lug' hat kurze Beine, Herr Weibel! So, wie sie da beieinandersteh'n, die Ruppen, sechs hoch, haben wir sie seit einer Stunde vor uns herfähreiten seh'n. — Also sperrt Euch nicht und tut das Tor auf!“

„Oho,“ lachte nun aber der Weibel, „der da, der vom Affentaler redet, — s mag auch Matkammerer sein oder Frauenmilch, was schiert's mich, — der hat wohl recht; denn es spricht der Wein aus Euch, Leute! — Was Ihr da seht, — hohoho, hol's der Fenster! — Kapuziner wollen das sein? Und ich soll sie eingelassen haben, Ihr Neunmalweisen? — Aber das sind ja die Turmhäuben von unserem Dom!“

Verdruht erkannten sie's nun auch. Sie sahen beschämt einander an, drehten sich auf dem Fuße herum und schlichen in ein Ehrenfeld, in dem sie die Nacht zubrachten; und andern Tags sollen sie durch ein anderes Tor in die Stadt gekommen sein. Aber erfahren haben's die Wormser doch, und seither heißen sie ihre Domtürme spasshaft „die Kapuziner von Worms“.

Das muß schon ein tüchtiges Räusflein gewesen sein, das die beiden da hatten! (Aus der Zeitschrift: „Das Rheinland“.)

Neues aus aller Welt

Vom Vater erstochen

In Schoppeim hat der Elektrotechniker Jitra seine beiden Söhne im Alter von 18 und 22 Jahren im Verlaufe eines Streites niedergestochen. Der eine der beiden jungen Leute brach sofort tödlich getroffen zusammen, der andere erlag kurze Zeit nach seiner Einkieferung im Spital seinen schweren Verletzungen. Angeblich sollen die beiden Söhne dem Vater, als er gegen 2 Uhr morgens wieder betrunken nach Hause kam, mit Prügel bedroht haben. In seiner Wut griff er zum Messer und stach blindlings um sich.

In der Nacht zum Montag versuchte der 24jährige Schneider, gefesse Hans Banse in Berlin den eigenen Vater zu erschlagen, weil dieser ihm Vorhaltungen über das Trinken machte. Statt einer Antwort lief der junge Mann nach Hause, erbrach ein Spind, in dem der Vater seinen Revolver versteckt hatte. Er nahm diesen an sich und lauerte seinem Vater auf. Raum war dieser auf 15 Meter herangekommen, so gab der Sohn 6 Schüsse auf ihn ab, die jedoch fehlgingen.

Autounfall. Wie aus Kempten im Allgäu gemeldet wird, stürzte eine große Limousine, die einer Münchener Kabuff gehörte, am steil gelegenen Bahnhofsberge bei Kempten 12 m tief ab. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert aufgefunden. Von dem Autolenker und den Insassen fehlt jede Spur. Am Ort des Unfalles wurden in dessen Neben einem Damenschuh, abgesehen von noch andere Gegenstände gefunden. Auch zahlreiche Blutspuren waren vorhanden.

Der mütende Elefant. Im Zoologischen Garten in Basel wollte ein junger Pfleger einem Elefanten ein Stück Brot reichen. Das Tier packte plötzlich den Kopf des Mannes mit seinem Rüssel und drückte ihn gegen die Gitterstäbe. Der Wärter war sofort tot. Derselbe Elefant hat vor einigen Jahren schon einmal seinen Wärter getötet.

Von glühendem Eisen verbrannt. In dem Maschinenbetrieb der Vereinigten Stahlwerke A. G. in Wilhelmshütte in Westfalen am der Ruhr stürzte eine Gießkanne, die mit flüssigem Eisen gefüllt war, durch Aussehen des elektrischen Stromes zu Boden und kippte. Drei in der Nähe beschäftigte Arbeiter wurden durch das weit herumspritzende glühende Eisen so schwer verbrannt, daß zwei von ihnen im Krankenhaus nach einigen Stunden ihren Brandwunden erlagen. Der dritte Verunglückte rettete sich durch Sprung aus dem Fenster. Er hat jedoch so schwere Brandwunden davongetragen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Das Aussehen des elektrischen Stromes wird darauf zurückgeführt, daß der Kabelschuh der Stromzuführung plötzlich brach.

Ein Wohnhaus in die Luft geflogen

In Dzialozin an der deutsch-polnischen Grenze hat eine furchtbare Explosionskatastrophe fünf Tote und 14 Schwerverletzte gefordert. In der Wohnung eines gewissen Kleber, der sich gewerbmäßig mit Kolain- und Sacharin-Schmuggel beschäftigte, hatten ein polnischer Polizeiposten sowie zwei Beamte der Finanzwache eine Hausdurchsuchung abgehalten. Als einer der Beamten im Keller des Hauses ein Streichholz anzündete, erfolgte eine furchtbare Explosion. Das ganze Haus flog in die Luft und aus dem Keller schlugen hohe Flammen; gleichzeitig entwickelte sich starker Aetherqualm. In wenigen Augenblicken war das Haus bis auf die Mauern niedergebrannt. Aus den Trümmern ertönten Hilferufe der Verunglückten. Verbleibende Personen, die Hilfe bringen wollten, erlitten schwere Brandwunden. Das Unglück wurde dadurch noch größer, daß im Keller einige Aetherfässer explodierten. Die drei Kinder der Wohnungsinhaberin Kleber, ein Polizeiposten und ein Finanzkontrolleur waren auf der Stelle tot. Kleber selbst, seine Frau, vier Beamte und acht weitere Personen wurden schwer verletzt.

Der neueste Skandal aus der Filmstadt

Aus Los Angeles berichtet United Press: Die Mutter des weltberühmten jugendlichen Filmstars Zedie Coogan, Frau Estlan Coogan, erschien hier vor Gericht als Angeklagte in einem Prozeß, den die Frau des Managers von Zedie Coogan, Frau Arthur Bernstein, gegen Frau Coogan angestrengt hatte. Frau Bernstein verlangt 750 000 Dollar Entschädigung wegen Entführung ihres Gatten durch ehebrecherisches Verhalten der Frau Coogan. Außerdem wird in der Scheidungsklage, die Frau Bernstein gegen ihren Gatten angestrengt hat, Frau Coogan als Mitangeklagte erscheinen.

Mit fünf Insassen abgestürzt. In St. Diego in Kalifornien stürzte ein Flugzeug über dem nördlichen Teil der Stadt ab. Sämtliche fünf Insassen, darunter der Erbauer des Flugzeuges, waren auf der Stelle tot. Das Flugzeug wollte in der Luft einem anderen Passagierflugzeug ausweichen, überschlug sich und wurde völlig zertrümmert.

Influenzaepidemie in Japan. In Tokio ist eine Influenza-Epidemie, die durchschnittlich täglich 60 Todesfälle zur Folge hat, ausgebrochen.

Wsturz vom Dach. In Budapest kletterten im Stadion etwa 150 junge Leute auf ein Dach um den Fußballkämpfer Besser folgen zu können. Das Dach stürzte ein und etwa 50 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Diebstahl wertvoller Altarbilder

Ein Erpresserwert

Auf Schloß Radolzburg in Bayern wurde ein Bilderdiebstahl ausgeführt, der in der gesamten Kunstwelt ungeheures Aufsehen erregt. Der intellektuelle Urheber dieses einträglichen Verbrechens, das an den sensationellen Diebstahl der Mona Lisa aus dem Pariser Louvre und den Silberdiebstahl aus der Villa Lenbach in München erinnert, ist der auf dem deutschen und internationalen Kunstmarkt bekannte Berliner Kunsthändler Friedrich Wilhelm Lippmann, der eine Zeitlang den deutschen Kunstmarkt nahezu beherrscht hat. Lippmann hat sich in den Händen erbarungsloser Erpresser befunden, denen er nach und nach riesige Summen in den Taschen werfen mußte, um sie zum Schweigen zu bringen. Nach seinem umfassenden Geständnis, in dessen Verlauf er zugab, den Gemäldediebstahl anzugestiftet zu haben, hat er seinen Freunden und Geschäftspartnern, dem 33jährigen Münchener Kunsthändler August Meyer und dem angeblichen Kunsthistoriker Arno Schmidt insgesamt 140 000 Mark geopfert. Die Verbindung mit diesen beiden skrupellosen Geschäftspartnern ist Lippmann zum Verhängnis geworden.

Die Altarbilder waren nicht veräußert. Meyer sagte deshalb den Plan, sich gewaltsam in den Besitz der unschätzbaren Kunstobjekte zu setzen. Er überredete Lippmann und Schmidt. In den Dreien reiste dann der Diebstahlplan, der am 19. Febr. mit Hilfe zweier gedungener Eindringler, Grasse und Jahn, ins Werk gesetzt und mit größter Geheimschicht ausgeführt wurde. Schmidt und die beiden gewerbmäßigen Verbrecher trafen sich an einem Sonntag früh in Berlin und führten mit einer gemieteten Bierkeller-Limousine nach Schloß Radolzburg. Drei Tage vor dem Diebstahl hatten Schmidt und der Eindringler Grasse auf der Radolzburg die Möglichkeiten des Diebstahls in allen Einzelheiten ausgefundigelt; sie waren dabei unter dem Namen eines Direktors Dr. Schmidt und eines Redakteurs Weiß aufgetreten. Während der Fahrt nach dem Tatort verließ Schmidt in Kärth seine Stiehknechtin und fuhr mit dem Kutschknecht nach Berlin zurück, um auf alle Fälle ein Alibi zu haben. In einem Wohnhaus wurde jedoch den Dieben ihr äußerst sorgfältig zusammen-

gestelltes Verbrecherwerkzeug gestohlen. Man beschloß, mit dem Werkzeug des Chauffeurs zu „arbeiten“. In einem Walde bei Schloß Radolzburg warteten die Verbrecher solange, bis auch im Schloß selbst völlige Dunkelheit eingetreten war. Trotzdem die beiden inneren Burghöfe hell erleuchtet waren, gelang es ihnen, unbemerkt vier Türen aufzubrechen und in das Schloß einzudringen. In knapp 10 Minuten waren die Bilder von ihrem Platz entfernt, in eine kleine Kiste verpackt und dann in dieser von der Mauer heruntergelassen. In Berlin wurden die Bilder von Lippmann einem Bildhauer in einem westlichen Vorort Berlins anvertraut, der sie in vier Teile zerlegte. Die Bilder selbst sind übrigens nicht unerheblich beschädigt. Auf dem Christusbild und den Bildern der Heiligen Barbara und der Heiligen Margarete sind allen dreien Heiligen die Augen ausgehöhelt. Diese Beschädigungen sind aber schon sehr alt. Man führt sie auf Vorgänge während des Dreißigjährigen Krieges zurück.

Lippmann hat übrigens auch zusammen mit seinem Freunde Meyer bei den Kunstverkäufen des Herzogs von Anhalt, die vor einiger Zeit die Öffentlichkeit sehr beschäftigten, eine eigenartige Rolle gespielt. Beide standen in enger Beziehung zu dem Dessauer Hofkapellmeister Spielmann, der gleichfalls bei den anrüchigen Kunstverkäufen des Herzogs von Anhalt seine Hand im Spiel gehabt hat. Der verhaftete Meyer ist auch derjenige, der gemeinsam mit dem Bevollmächtigten des Prinzen Eugen von Anhalt eine wertvolle Perlenkette aus dem herzoglich-anhaltinischen Besitz verkaufte, um eine große Provision hinter dem Rücken seiner Auftraggeber einzustechen. Die Polizei forschte zur Zeit nach dem Geldgeber, der raffinierte Diebstahl finanziert hat. Die gestohlenen Bilder sind inzwischen nach der Radolzburg zurückgebracht worden.

Lippmann ist gestern nachmittag von Beamten der Berliner Kriminalpolizei nach Kärth gebracht worden, um dort dem zuständigen Amtsrichter vorgeführt zu werden. Er wird dort auch dem in München verhafteten Kunsthändler August Meyer gegenübergestellt werden.

und den Arbeiter gegen einen Wochenlohn von 30 Mark einstellte. Er wurde während 14 Tage nicht beschäftigt, bekam auch nicht seinen Wochenlohn. Der Angeklagte wurde vom Arbeitsgericht zur Zahlung verurteilt. Auch danach erfolgte noch keine Zahlung, so daß der Geschädigte mit Zwangsvollstreckung voringing, die die Unpäßbarkeit des Angeklagten ergab. Trotzdem der Geschädigte wiederholt beim Angeklagten gewesen ist, hat er bis heute den Betrag nicht zurückgezahlt. Das Gericht erklart in dem Vorgehen des Angeklagten eine recht gemeine Handlungsweise, durch die er einen Arbeiter um dessen sauer ersparte Ersparnisse gebracht hat. Weiter kam zugunsten des Angeklagten hinzu, daß er wegen Eigentumsvergehens bestraft ist. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten.

Unachtzame Fahrer. Der Koffschlächter R. D. fuhr mit seinem Fuhrwerk durch die Mühlenstraße in Richtung Mühlenbrücke, vor ihm fuhr auf einem Fahrrad ein aus dem Dienst kommender Postbeamter die rechte Straßenseite. In Höhe der Stadthalle hörte er hinter sich das Schnaufen eines Pferdes, und gleichzeitig wurde er auch zu Boden gerissen. Das Pferd sprang über ihn hinweg, der Wagen ging über seine Brust, und es traten ganz erhebliche Verletzungen ein. Der Angeklagte weigert sich der Entschädigung des Unglücks nicht, er will vorchriftsmäßig gefahren sein und will auch nicht bemerkt haben, daß sein Wagen über den Verletzten hinweggegangen ist, diesen will er gar nicht gesehen haben. Nach der Beweisaufnahme hat der Angeklagte aber zweifellos arg fahrlässig gehandelt und ist im höchsten Grade in seiner Eigenschaft als Fuhrwerklenker unachtsam gewesen. Das Urteil gegen ihn lautet auf eine Geldstrafe von 150 Mark.

Wegen Beleidigung war der Malermeister Fr. Br. angeklagt. Er schrieb einem Anwalt einen Brief, in dem er diesem ein lägenhaftes Vorgehen durch einen dem Gerichte eingerichteten Schrifttag vorwarf und ihm zu seinem Erfolg, der nur hierdurch erreicht werden konnte, gratulierte. Der Angeklagte gibt zu, diesen Brief geschrieben zu haben, glaubt auch dazu berechtigt zu sein. Das

Gericht erklart in dem Verhalten des Angeklagten eine recht ungebührliche Beleidigung und verurteilt den Angeklagten deswegen zu einer Geldstrafe von 100 Mark.

Wegen Diebstahls hatte sich der Handlungsgehilfe P. R. zu verantworten. Als er einen Bekannten abholte, bemerkte er, daß dieser eine Brieftasche hinter einen Spiegel im Geschäftsraum steckte. Der Angeklagte machte ihn auch darauf aufmerksam, daß die Aufbewahrung des Geldes an dieser Stelle doch recht leichtsinnig sei. In später Stunde in den Geschäftsraum zurückgekehrt, nahm der Angeklagte aus der Brieftasche einen Betrag von 400 Mark. Sein ganz unehrliches Verhalten muß der Angeklagte mit 6 Monaten Gefängnis büßen.

Freie Rundfunkvortrage

Hörsaal der Volkshochschule, Hundelstraße 1, Hofgebäude 1. Stage
Dienstag, 6. März

16 Uhr: Das Erziehungsweesen im klassischen Altertum (I). Dr. R. Fries, St. A. — 16.30 Uhr: Der Kreislauf des Kaltes (Prof. Dr. Reoul France). — 17 Uhr: Bilder aus der deutschen Theatergeschichte. Dr. Gerdes: „Das Theater Hugo von Hoffmannsthal“. — 17.35 Uhr: Berufsberatung. Dorothea Brecht: Erziehungsberufe (Kinderpflegerin, Kindergärtnerin, Hortnerin, Jugendleiterin). — 18 Uhr: Technische Flächenberechnung (Inf.-Einf.-Kursus für Facharbeiter und Werkmeister), Schuldirektor Mayer.

Mittwoch, den 7. März

16.00 Uhr: Der deutsche Auslandslehrer (I) Min.-Rat Dr. Südhof. — 16.30 Uhr: Einf. i. d. Verlehen v. Muff (Vollständig) Prof. Dr. Hans Wessmann. — 17.00 Uhr: Gesänge mit obligaten Instrumenten. Musikalische Leitung Adolf Seber. — 18.00 Uhr: Techn. Lehrg. f. Facharbeiter und Werkmeister: Werkzeuge und Werkzeugmaschinen (Ingenieur Wehr).

Zusammenlegung der Finanzämter. Wie die Blätter melden, soll das Landesfinanzamt Kiel mit den Bezirken Mecklenburg und Lübeck, mit dem sich in Lübeck verbunden werden. Es soll die Abt. bestehen, von dem Bezirk des Landesfinanzamts Kiel die Hauptzollämter: Elbmündung, Altona, Hufum, Neeboe und Wandsbeck mit dem Landesfinanzamt Unterelbe (Sambura) zu vereinigen. Hinzu sollen kommen die Landesfinanzämter Bremen, Hannover und Oldenburg.

Zusammenschluß der Einkaufsverbände. Aus weit geschriebenen: Die 3 ältesten und größten Einkaufsverbände der Textilbranche: Handelszentrale Deutscher Kaufhäuser e. G. m. b. H., Berlin, Deutsche Einkaufs-Gesellschaft für Textilwaren e. G. m. b. H., Erfurt, Einkaufs-Verband „Nordsee“ e. G. m. b. H., Hamburg, haben ein Zusammengehen in Einkaufsfragen und zur Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen Interessen beschlossen. Diese Vereinigung Deutscher Einkaufsverbände umfaßt gegenwärtig 1001 angelegene große Einzelhandelsgeschäfte mit einem Jahresumsatz von über 300 Millionen bei über 12 000 beschäftigten Personen. Der Zusammenschluß dürfte mit auf die unlangst erfolgte Gründung des Reichsverbandes der Leinen- und Baumwollwaren-Großhändler zurückzuführen sein, die in dem raschen und anhaltenden Wachstum der Einkaufsverbände eine Gefährdung ihrer Interessen erblickten und zu Maßnahmen geneigt erschienen, denen durch den vorerwähnten Zusammenschluß der Einkaufsverbände die Wirkung genommen werden dürfte. Diesen Verbänden gehören in Lübeck folgende Firmen an: Otto Albers, August Schneider & Co., J. S. Wein. — Die Konzentration des Wirtschaftslebens schreitet, wie die Mitteilung zeigt, unaufhaltsam vorwärts. An sich ist, wenn die Zusammenschlüsse den Zweck haben, gegen die Preisbildung der Großhändler und Markenartikelhersteller anzukämpfen, gegen diese Zusammenschlüsse nichts anzuwenden. Aber gefagt werden muß doch, daß vielfach aus Kreisen, die dieser Notwendigkeit gehorchen, Vorwürfe gegen die Konsumvereine resp. gegen ihre Zentralspitze, die GGG, erhoben werden, deren Tätigkeit volkswirtschaftlich doch nur Nutzen im Interesse der Verbraucher stiftet.

Heberlegen, ehe unterschrieben wird. In den letzten Tagen wurden Forderungen verfaßt, die zum Beitritt für eine sogenannte Gesellschaft für Literatur auffordern. Gleichzeitig wird der Besuch einer Dame angekündigt, die die nötige Aufklärung geben soll und die natürlich ihre Redekunst anwenden wird, um die Leute zur Unterschrift zu veranlassen. Mit dieser Unterschriftung ist man für ein Jahr, und wenn man verfaßt, bis zum 30. September die Kündigung einzureichen, auf nahezu zwei Jahre gefangen. Das Lockmittel ist dieses: Der Beitritt zu dieser Gesellschaft ist kostenlos. Beiträge werden nicht erhoben — aber man muß sich zur Abnahme von 6 oder 12 Bänden zu je 2,80 RM. mit der eben erwähnten Kündigungsfrist verpflichten. In dieser Bestimmung schon liegt das Geschäft. Der Verlag schaut sich sowohl im Werbeschreiben wie im Buchkatalog mit persönlich haftenden Unterzeichnern hervorzutreten. Vorsicht ist schon deswegen geboten, weil es sich bei dieser Gesellschaft für Literatur um eines jener bekannten Gebilde handelt, die alle Schichten als Mitglieder einer Gemeinschaft zusammenfassen will. Man kennt den Wert derartiger Phrasen. Wer sich von unseren Freunden einer Buchgemeinschaft anschließen will, für den ist der Bücherkreis oder die Gutenbergs-Gilde Berlin nicht nur das Gegebene, sondern auch das Beste, Beste und Billigste.

pb. Wegen Diebstahls wurde ein an der Untertrave wohnhafter Mieter festgenommen. Er wurde nachts angegriffen, als er eine verschlossene und scheinbar zum Verkauf bestimmte gefüllte Kiste trug. Als er mit dieser vor einem Polizeibeamten angehalten wurde, erklärte er, diese Kiste bei Schuppen 16 der Handelskammer gefunden zu haben, wo sie zusammen mit anderen Kisten frei umhergestanden hätte. Wie sich herausstellte, befanden sich in der Kiste leere, in Strohhüllen gepackte Weinflaschen. Er hatte in der Kiste sicher wertvollere Sachen als leere Weinflaschen vermutet.

pb. Wegen unberechtigten Waffenbesitzes wurde ein sinnlicher Seemann festgenommen. Er hatte in einer Hafenwirtschaft mit einer geladenen Pistole hantiert und dadurch die mitanwesenden Gäste bedroht. Als ein hiervon benachrichtigter Polizeibeamter das Lokal betrat, gab der Finne einen Schuß aus der Pistole ab, der aber nicht auf den Polizeibeamten, sondern blindlings gegen die dem Polizeibeamten entgegengesetzte Wand gerichtet war.

pb. Auf Diebesfahrten festgenommen wurde der bereits vorbestrafte Seemann Otto H. aus Gr.-Vehnendorf wegen mehrerer Einbruchdiebstähle. H. hatte verschiedene Gutshöfe dieser Gegend unter dem Vorwande besucht, sich dort ein Glas Milch kaufen zu wollen. Unbewachte Augenblide benutzte er dazu, zu stehlen, was ihm in die Hände fiel. Dasselbe geschah auf einem im hiesigen Hafen liegenden Dampfer, den er betreten hatte, um dort um Essen zu bitten. Bei dieser Gelegenheit sah er in der Kajüte auf dem Bett des ersten Maschinisten eine goldene Uhr mit Kette und einen Siegelring liegen, die er ebenfalls mitgehen ließ. In seinem Besitz wurde noch einiges Diebesgut gefunden, welches den Bestohlenen wieder zurückgegeben werden konnte. Nur eine silberne Damenarmbanduhr (Lufastilber mit schwarzem Nipsband) und dem Monogramm A. G.), konnte bisher seinen Besitzer nicht wiederfinden. Dieser wird erlucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei, Zimmer 14, zu melden.

pb. Schokoladenliebhaber. In der Nacht zum Montag drangen Diebe in einen Verkaufsladen der Fischergrube und stahlen dort vornehmlich Schokolade und Zigaretten.

Die Belegschaft der Firma Thiel & Söhne befindet sich wegen Lohn Differenzen im Streik. Zuzug ist fernzuhalten.
Deutscher Metallarbeiter-Verband
Bermittlungsstelle Lübeck

Ueber die Firma Bitteroy & Koch in Dänischburg ist für Maurer und Zimmerer die Sperre verhängt worden. Zuzug ist fernzuhalten.
Die Vorstände des Baugewerksbundes und des Zentralverbandes der Zimmerer.

Mosling. Mitakliederversammlung der sozialdemokratischen Partei. Vor vollbesetztem Saal konnte am 3. März in der Parteiverammlung Gen. Dr. Schneider über das Problem des deutschen Einheitsstaates sprechen. Nach eingehender Berücksichtigung der Geschichte der deutschen Vielstaaterei und der finanziellen Auswirkungen der bestehenden Verhältnisse stanzelte der Referent die zur Zeit diskutierten Reformvorschlüge auf dieser Frage. Die von großer Sachkenntnis getragenen Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen. — Vom kommunalen Ausschuh wurde bekannt gegeben, daß laut Mitteilung der Direktion des Gaswerks im April mit der Erweiterung der Gasversorgung auf das bisher nicht erschlossene Gebiet des Stadtteils Mosling zu rechnen sei. Zur Diskussion gestellt wurde der Fahr- und Kassenbericht der Gemeindeflektion. Aus den weiteren drücklichen Sachen ist zu erwähnen, daß die geplanten, umfangreichen Siedbauarbeiten im alten Mosling in vom Arbeitsamt als Kostbandsarbeiten für diesen Winter nicht mehr anerkannt werden sind. Voraussetzlich werden die Arbeiten im nächsten Winter zur Ausführung kommen.

Aus Lübecker Gerichtssälen

Kautionschwindel. Wegen Betruges war der Pferdehändler R. E. von hier angeklagt. Ein Arbeiter suchte eine Arbeitsstelle gegen Hinterlegung einer Kaution, worauf sich der Angeklagte meldete, der die angebotene Kaution auch in Empfang nahm

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Stadelsdorf. Mitgliederversammlung der SPD. am Dienstag, dem 6. März, abends 8 Uhr bei Lampe-Radenburg. Zahlreiches Erscheinen wird erwünscht.

Sch. Stadelsdorf. Kranzniederlegung. Am Sonntag fand eine Kranzniederlegung beim Kriegerdenkmal durch die hiesige Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt. Kamerad Gähldt hielt eine kurze Ansprache. Er gedachte der 12 Millionen Gefallenen des Weltkrieges und sagte, daß es ohne unseren Willen nicht möglich wäre, ein solches Blutbad wieder heraufzubekommen. Auch den deutschen Müttern legte er ans Herz, ihre Kinder in diesem Sinne zu erziehen, und sie nicht zu unnützigem Soldatenpielerei anzuhängen. Im Anschluß fand ein Ummarsch durch den mit schwarz-rot-goldenen Fahnen geschmückten Ort statt.

Lauenburg

Rageburg. Der Kreistag wird am 21. März zu einer Sitzung zusammentreten, in welcher in der Hauptsache der Haushaltsvoranschlag für 1928 zur Beratung und Beschlußfassung kommen soll. Die sozialdemokratische Fraktion wird darauf dringen müssen, daß bei dieser Gelegenheit eine reinliche Scheidung zwischen dem Kreis und der Lauenburgischen Landeskräfte nicht zu erzielen war, und für welche der jetzige Ausschussrat der Laula auch noch wenig Neigung zu haben scheint, denn der vom Kreisauschuss verabschiedete Voranschlag trägt dieser Notwendigkeit in völlig ungenügender Weise Rechnung. Es erscheint auch unbedingt erforderlich, daß die Laula dem Etat-Kreistag ihren Geschäftsbericht für 1927 vorlegt, wie es ja von der Lauenburgischen Landesbank immer geschieht ist. Mit der bisher geübten Geheimnistuerei muß jetzt endgültig Schluß gemacht werden. Herr Landrat z. D. Schönberg hat inwieweit seinen Wohnsitz nach Lübeck verlegt und daher nicht nur, wie bereits gemeldet, sein Mandat im Provinziallandtag, sondern auch im Provinzialausschuss niedergelegt. An seine Stelle im Provinzialausschuss tritt für den Rest der Wahlperiode sein bisheriger Stellvertreter, Herr Bürgermeister a. D. Detken-Kölln. Einen neuen Stellvertreter wird der Kreistag am 21. März zu wählen haben.

Mecklenburg

Schönberg. Brandstiftung in Rieps? Wie berichtet wird, vermutet man bei der Entstehung des Großfeuers am Sonnabend, bei dem sechs Wirtschaftsgebäude vernichtet wurden, Brandstiftung. Der in den 30er Jahren stehende Hofbesitzer Rudolf Wiende ist sofort nach dem Brande wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis Schönberg zugeführt worden. Wiende, der während des Brandes abwesend war, trug sich mit der Absicht, nach Amerika auszuwandern.

Schleswig-Holstein

Blön. Waldbrand. Auf der Kuppe des Klausberges wurden am Sonntag nachmittags 2 1/2 Hektar Schonung mit 10- bis 15jährigen Buchen durch Feuer vernichtet. Das Feuer war durch den Leichtsinn mehrerer junger Leute hervorgerufen worden.

P. Ahrensbödt. Die Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold legte am Sonntag einen Kranz am Denkmal nieder. Der Vorsitzende gedachte der gefallenen Kameraden und sprach das Gelöbnis aus, mit allen Mitteln dafür zu wirken, ein solches Völkermorden unmöglich zu machen. Wir ehren unsere Gefallenen am besten, wenn wir der Welt einen dauernden Frieden bringen.

Binneberg. 60 Kommunisten flüchtet. Nach Mitteilung des Polizeipräsidenten Altona hat am Sonntag nachmittags in Binneberg ein Trupp Roter Frontkämpfer aus Hamburg verschiedene Kläaen, die aus Anlaß des Volkstrauertages geküht waren, heruntergerissen. Es kam dabei zu Auseinandersetzungen mit den Besitzern der Grundstücke, bei denen die Besitzer von den Kommunisten angegriffen und zum Teil leicht verletzt wurden. Etwa 60 Anarchisten des Trupps wurden in Lokstedt festgenommen. Neun wurden in Haft gehalten und dem Polizeigeängnis Altona zugeführt, von wo sie nach Klarstellung des Tatbestandes dem Amtsgericht zugeführt werden.

Die wirtschaftlichen Unternehmungen der Arbeiterbewegung

Ueber dieses wichtige Problem liegt jetzt eine beachtenswerte Publikation vor. Die Bezirksleitung des ADGB für Berlin-Brandenburg-Grenzmark (Bezirksleiter Carl Bollmerhaus) hatte dieses Problem kürzlich in einer weitläufigen Konferenz von Gewerkschaftsfunktionären zur Erörterung gestellt. Aus dieser Konferenz erwuchs ein Buch, das jetzt unter obigem Titel bei der Verlagsgesellschaft des ADGB, Berlin S. 14, Inselstraße 6a, erscheint.

Obwohl das Buch in der Hauptsache nur auf das oben genannte Gebiet einschließlich Berlin zugeschnitten ist, ist es aber für die gesamte deutsche Arbeiterbewegung ebenfalls von großem Interesse. Namhafte Vertreter der verschiedensten Gebiete der wirtschaftlichen Unternehmungen kommen darin zum Wort. So wird das weitere Gebiet der Konsumgenossenschaften der GGG und der Volksfürsorge vom Verbandssekretär Karl Hildenbrand behandelt. Ueber die Entwicklung der Rechnungskasse 1 der Volksfürsorge Berlin berichtet der Geschäftsführer K. Loh. Die Entwicklung der Berliner Konsumgenossenschaft wird von deren Geschäftsführer Andreas Wirus geschildert. Ueber den Verband Sozialer Baubetriebe und dessen Unterorganisationen berichtet der Bezirksleiter Walter Sinnermacher. Die Demagogorganisation wird von dem Leiter der „Dewog“ Richard Linde in anschaulicher Weise geschildert. Anschließend daran berichtet Geschäftsführer Franz Gulschmidt über Entstehung und Entwicklung der „Gehag“, jener erfolgreichen Bauherrenorganisation in Berlin. Die Unterorganisation der „Dewog“ Märkischer Wohnungsbau wird vom Geschäftsführer Paul Fromm eingehend behandelt.

Die Bedeutung und Entwicklung der Arbeiterbank erläutert eine Arbeit, die deren Direktor Kern Meyer beisteuert. Auch die Gesellschaft für Vermögensverwaltung und Verwaltung m. b. H., eine Tochtergesellschaft der Arbeiterbank, hat im Rahmen dieses Artikels Platz gefunden. Ueber die beiden der Arbeiterbank nahe liegenden Unternehmungen Lindcar-Fahrradwerke A.-G. und „Sittopa“ berichten deren Leiter Direktor Wilhelm Kulp und Martin Dosmar. Es folgen die Unternehmungen des Deutschen Verkehrsverbundes. Was die Verlagsgesellschaft des ADGB für eine Bedeutung hat, erzählt der Leser aus einem Artikel, den der Genosse Curt Niebergall beisteuert. Zum

Konsumvereine in Sowjetrußland

Die Arbeiter klagen an / Ausnutzung der Verbraucher

Unter dieser Überschrift bringt das Moskauer Wirtschaftsblatt „Ekonomschaja Schisn“ vom 27. Januar d. J. einen Bericht über die Plenarsitzung des Arbeiterrats in Leningrad, wo laufend Delegierte versammelt waren, die sich über die Schlämperei der Arbeiterkonsumgenossenschaften beklagten. Wir bringen folgenden

Wörtlichen Auszug aus diesem beachtenswerten Bericht:

„Die Konsumgenossenschaften in Leningrad decken nur 42 Prozent des Bedarfs der Arbeiterbevölkerung. Sie versorgen die Arbeiterschaft hauptsächlich mit Lebensmitteln. Der Bedarf an Industriewaren wird nur zur Hälfte von ihnen gedeckt. Das ist ein recht unbefriedigendes Bild, wenn man bedenkt, daß die Konsumgenossenschaften in bezug auf die Versorgung mit Industriewaren fast eine Monopolstellung genießen.“

Hören wir aber die Verbraucher selbst, die Arbeiter an, die im Leningrader Arbeiterrat die Mißstände in den Konsumgenossenschaften schilderten: In dem zentralen Warenhaus der Leningrader Konsumvereine, das das größte und beste Warenhaus in ganz Rußland darstellt, fehlen in den Wintermonaten, trotz der enormen Nachfrage, Wollweaters. Erst jetzt, wo man an die Anschaffung der Sommerkleidung denken muß, bekommt das Leningrader Warenhaus die Wollwaren herein. . . . Nicht besser freilich hat ein anderer Konsumverein in Leningrad, nämlich im Bezirk Narva, gehandelt, indem er Wollweater verkaufte, die nach ein paar Tagen entzwei gingen. Handschuhe werden in den Läden der Konsumvereine angeboten in so schlechter Qualität und ganz ungewöhnlichen Größen, daß sie unbrauchbar sind. Dagegen bekommt der Verbraucher beim Privathändler Handschuhe besserer Qualität und preiswerter. Mit einem Wort: in den Herbst- und Wintermonaten, wo Wolltextilien benötigt werden, nehmen die Privathändler in der Versorgung der Leningrader Arbeiter die erste Stelle ein.

Ein anderer großer Mißstand in den Konsumvereinen, auf den im Leningrader Arbeiterrat besonders hingewiesen wurde, besteht in der völligen

Mißachtung der Bedürfnisse der Verbraucher.

Der chronische Mangel derjenigen Warenarten und derjenigen Größen, nach denen die meiste Nachfrage besteht, ist zur alltäglichen Erscheinung in der Geschäftspraxis der Konsumvereine geworden. Dies läßt die Käufer von den Konsumläden förmlich ab. Keine Initiative und kein Streben ist zu merken, um die Mängel der Warensortiments unserer Fabriken zu beseitigen.

Man bietet uns jetzt in den Konsumläden Konfektionsware an — berüchteten die Arbeiter. Das wäre zu begrüßen, wenn die Erzeugnisse entsprechender Art wären. Nun geht man selbst hin, kauft die Frau — aber die Kleidungsstücke, die die Arbeiterfamilie braucht, sucht man vergebens. Was wird uns denn in den Konsumläden angeboten?

Entweder Kleider mit „Defollete“ (tiefer Ausschnitt. D. Red.) oder mit Sylben und Wändern! Unsere Frauen brauchen aber einfache Arbeiterkleider. . . . Da spuckt man aus und geht auf den Markt. Dort weiß der Privathändler merklich würdigerweise, was der Arbeiter braucht.

Das ist ein typischer Fall für den genossenschaftlichen Handel mit Konfektionswaren überhaupt.

Wies Unfug und viele Mißstände, die zum Himmel schreien, kann man auch im Lebensmittelhandel der Konsumläden entdecken. Infolge der nachlässigen Aufbewahrung von Gemüse verrotten in den Wintermonaten massenhaft Kohl und Kartoffeln. Teilweise werden diese Vorräte weggeschmissen, teilweise werden sie in den genossenschaftlichen Speisehallen den Verbrauchern in verdorbenem Zustande verabreicht. Der Apparat der Konsumvereine kümmert sich dabei am allerwenigsten um die Interessen der Verbraucher.

In der Sitzung des Arbeiterrats wurde ferner festgestellt, daß der Zentralrat der Leningrader Konsumvereine sich weigerte, das verdorbene Gemüse, das er an die Bezirksgenossenschaften verkaufte, zurückzunehmen, wodurch er die Konsumvereine zur ungewissenhaftesten Versorgung der Verbraucher direkt verleitete.

Die Arbeiter beklagen sich auch über die schlechte Qualität des Fleisches, das in den Konsumläden verkauft wird. Die Qualität der Waren, hier es, verschlechtert sich zum Sehenswerten auf allen Gebieten. Dies erzeugt zusammen mit dem chronischen Warenmangel schwere Mißstände auf den Märkten und gefährdet die Versorgung der Verbraucher in einem Maße, das durch die objektive Marktlage nicht gerechtfertigt erscheint.“

Soweit der offizielle Bericht

Der „Et Schisn“ über die Geschäftspraxis „der müßtergültigen“ Leningrader Konsumvereine. Von dieser wenig erhebenden Wirklichkeit erholt man sich nur, wenn man anstatt der Sowjetpresse die malerischen Berichte in den stalinisierenden deutschen kommunistischen Zeitungen über die Wohltaten, die die Konsumvereine den russischen Arbeitern gewähren, liest. So hat z. B. die kommunistische „Volksmacht“ in Sibirien in der Nummer vom 23. Dezember ihren Lesern verkündet, daß durch den billigen genossenschaftlichen Einkauf die Lebenshaltungskosten der russischen Arbeiter auf einen Bruchteil ihrer früheren Höhe herabgedrückt wurden. Gegenüber dieser unwahren Behauptung ist nur das eine wahr: nämlich die russischen Konsumvereine durch ihre eigenartige Geschäftspraxis die Lebenshaltung der russischen Arbeiter herabdrücken. Sie sind aber auch keine freien, unabhängigen, demokratischen Genossenschaften, die den Verbrauchern verantwortlisch sind, sondern ein bürokratisches Anhängsel der Diktatur. Man braucht sich daher nicht zu wundern, daß „die Konsumläden die Arbeiterkäufer förmlich abstoßen“, wie es in dem oben zitierten Bericht aus Leningrad so schön heißt.

Schluß wird die Büchergilde Gutenberg von dem Leiter des Bildungsverbandes deutscher Buchdrucker, Bruno Dreßler, behandelt.

Der Vorsitzende des ADGB, Theodor Leipart, hat ein Geleitwort geschrieben. Der Bezirksleiter des ADGB, Carl Bollmerhaus leitet das Buch mit einem Wort ein und der Genosse Wilhelm Eggerz, Sekretär des ADGB, berichtet über den Stand der deutschen Wirtschaft, von der die gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen der Arbeiterbewegung bereits heute einen wichtigen Teil bilden.

Das Buch ist 120 Seiten stark, wovon ein Drittel Abbildungen und graphische Darstellungen sind. Das Werk ist einzig in seiner Art und kann jedem, der sich mit diesem Problem beschäftigen will, zur Anschaffung dringend empfohlen werden. Der Preis für das in Ganzleinen gebundene Buch beträgt 5 RM., Organisationen und Gewerkschaftsmitglieder bezahlen 3 RM.

Der Weg zum Studium

Von Studentrat Langermann

STK. Drei Wege gibt es: 1. der normale durch die sogenannte höhere Schule, in Süddeutschland, Österreich, der Schweiz Mittelschule genannt. Dann der Weg über eine Naturwissenschaften- oder Reifeprüfung vor einer Kommission von Gymnasiallehrern, nach einer Vorbereitung auf mehr oder minder abgekürzte Weise. Dafür bestehen zahlreiche Schulen, in denen man „reprekt“ wird, d. h. mit einem Laß von wissenschaftlicher Bildung versehen, um den Anforderungen des Examinens zu genügen. Man darf übrigens nicht glauben, daß nachher in praktischen Leben irgend ein Unterschied besteht zwischen den „normalen“ und den „geprekten“ Menschen — nicht die Spur, denn das Leben braucht ja nichts von jener angelesenen Schulweisheit. Im Gegenteil, die meisten aus Preußen kommenden Leute haben es weiter gebracht als die in Schulen normaler Prägung ausgeübten. Das hängt natürlich nicht damit zusammen, daß die Preußen besser wären als die Schulen, sondern einfach damit, daß in die Schule alles geht, während in die Preußen schon eine gewisse Auslese kommt, oft genug solche Leute, die sich erst in späteren Jahren zum Studium entschließen.

In mehreren deutschen Staaten gibt es noch einen dritten Weg: ohne Prüfung kann studieren, wer sich durch Ablegung einer Intelligenzprüfung als hervorragend begabt aufweist. Das ist eine sehr wichtige und anzuerkennende zeitgemäße Neuerung, ein echtes Kind der deutschen Revolution. Am weitesten ist darin Preußen gegangen, das ja schon oft (doch nicht immer) in der Geschichte des Schulwesens für das ganze deutsche Sprachgebiet vorbildlich war. Die Förderung der begabten, oft über 25 Jahre alten Leute geschieht unter der Herrschaft des Dr. Becker in anerkannter Weise oft durch ein staatliches oder vom Ministerium gestelltes Stipendium. So ist kürzlich ein junger 27-jähriger Schmie mit einem solchen Stipendium in Berlin zum Studium der Mathematik zugelassen worden. Es scheint sich um einen genialen Menschen zu handeln.

Für die Prüfung jener Leute, die sich privat vorbereitet haben, ist nun in Preußen eine feste Kommission ernannt worden, so daß also nicht irgendwelche, sondern stets die gleichen Lehrer die „Extraneer“-Prüfung abnehmen. Auch das ist sehr richtig. Denn auch diese Prüfung muß ein wenig mehr in die Richtung einer allgemeinen Intelligenzprüfung gehen, als die im Rahmen der Schulen selbst vorgenommenen Prüfungen. Die logische Folge dieser Entwicklung wird die Abschaffung der Reifeprüfung an allen staatlichen Schulen selber sein — denn wer all die Jahre in einer Schule gearbeitet hat, über den müssen die Lehrer auch ohne förmliche Abschlußprüfung ein klares Urteil haben, das viel sicherer sein dürfte als die beste auf einmaliger Prüfung beruhende Untersuchung.

Noch eines sei erwähnt: die Ausdehnung der gesetzlichen Schulpflicht scheint bevorzustehen. Denn die sehr bedeutende Erhöhung der Anforderung aller höheren Berufe muß notwendig auf die Berufe mit Volkshilfsbildung einwirken. Gewerbeschule und Fortbildungsschulen sind ungenügend, das ganze Mehrprogramm zu erfüllen — eine Erweiterung der Schulpflicht bis zum 15. evtl. 16. Jahr wird kommen. Eine fremde Sprache, Handelswissenschaft, Lebenskunde, Weltgeschichte . . . Der Tisch ist gedeckt!

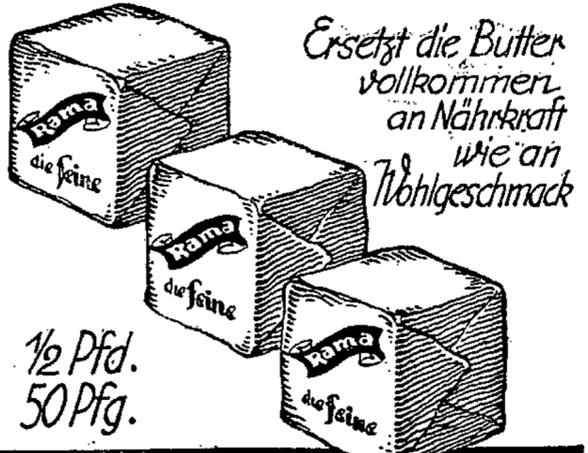
Humor



Frühlingserwachen und Autounfall

„Ach, sieh nur, Willi, das erste Frühlingsblümchen!“

Das Auge des Gesetzes und das Auge des Chauffeurs
Wegen unvorschriftsmäßigem Fahren wurde ein Chauffeur auf Stockholms Straßen nachts von einem Schutzmänn angehalten und aufgeschrieien. Da er der Ansicht war, daß ihm Unrecht geschehe, und das in sehr temperamentvoller Weise beteuerte, stieg in dem Schutzmänn der Verdacht auf, daß der Mann sich in nur mäßig nüchternem Zustande befinde, und der Aufgeschrieiebene mußte mit zur Wache. Dort protokollierte er wieder heftig, und der Polizeiarzt wurde herbeigerufen, der mit ihm eine Reihe Experimente vornahm, um den Grad seiner Nüchternheit festzustellen. Einige Tage später kam der Fall zur Verhandlung vor dem Polizeigericht, und die Anklage stützte sich hauptsächlich auf das Gutachten des Arztes, der als untrüglichen Beweis der Trunkenheit festgestellt hatte, daß das linke Auge des Chauffeurs auf Reize nicht reagiert habe. Nachdem er das vernommen hatte, gab der Chauffeur mit breitem Grinsen die Erklärung ab, daß sein linkes Auge ein Glasaug sei.



Ersetzt die Butter vollkommen an Nährkraft wie an Wohlgeschmack
1/2 Pfd. 50 Pfg.
Rama
MARGARINE
butterfein

Billige Bücher

Halbiederbände
auf holzfreiem Papier gedruckt, mit Goldschnitt

Brachvogel: Friedemann Bach
Schoffel: Ekkehard
Hauff: Lichtenstein
Meinhold: Die Bernsteinhexe
Gobineau: Die Renaissance
Immermann: Der Oberhof
Turgenjew: Väter und Söhne
Boccaccio: Dekameron
Tolstoi: Kreutzer-Sonate
Bulwer: Die letzten Tage von Pompeji
Dostojewski: Der Spieler
Alexis: Die Hosen des Herrn v. Bredow
und viele andere . . . nur **RM. 3.50**

In Ganzleinen
Franz Blei: Liebesgeschichten
des Orients . **RM. 1.50**
E. T. A. Hoffmann: Phantastische
Geschichten . **RM. 2.40**

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Für die Reinmachezeit!

Bürstenwaren

Louwagen, Unionmischung 85 u. 75 u. 45 u. 30
Sellenbürsten mit Stiel . . . 35 u. 30
Tassenbürsten . . . 35 u. 30
Topfschrubber . . . 12
Zylinderputzer . . . 25
Klosettbürsten . . . 65
Ofenglanzbürsten . . . 65
Nagelbürsten . . . 20
Kleiderbürsten . . . 1.50 u. 1.25
Teppichbürsten . . . 1.00 u. 65
Kokosbesen, rot lackiert . . . 65
Kokoshandfeger . . . 30
Borstbesen . . . 2.75
Borsthand eger . . . 1.50
Roßhaarbesen . . . 3.00 u. 3.10
Roßhaarhandfeger . . . 2.15 u. 1.85
Bohnerbesen 8,90 7,25 5,50 4,75 u. 3,75

Seifenfabrikate

GEG Seifenschmierseife
hell, transparent . . . **28**

GEG Haushaltkernseife, 250 gr.
Doppelpäckchen . . . 16
GEG Spezialkernseife, 200 gr.
Doppelpäckchen . . . 20
GEG Reine Kernseife, 250 gr., Stück 25
GEG Soziale Kernseife, 250 gr., Stück 25
GEG Kernseife, 80% Fettgehalt, Stück 15
GEG Eisenbeinseife, 125 gr., Stück 15
GEG Eisenbeinseife, 250 gr., Stück 20
GEG Prima Sparkernseife
1000 gr. Riegel 95
GEG Waschextrakt, 15% Fett-
gehalt . . . Paket 18
GEG Seifenpulver, 80% . . . 25
GEG Bleichsoda, 400 gr. . . Paket 14
GEG Waschmittel Famos . . . Paket 15
GEG Seifenfloeken
100 St. **40**

Diverse Artikel

Bohnermasse Konsum 1/2-Pid.-Dose **70**
Bohnermasse Konsum 1/2-Pid.-Dose **35**
Bohnermasse GEG, weiß und gelb
1/2-Pid.-Dose **95**
Bohnermasse GEG, weiß und gelb
1/2-Pid.-Dose **50**
Eisbodentafel pro Pid. **90**
Eisdeckel pro Stück 60 u. 55 u. 40 u. **28**
Bohnerflücker 50 u. **38**
Stenputz GEG **15**
Metallputz GEG, flüssig 30 u. 20 u. **15**
Putzpomade GEG **10**
Putz- und Schwaerpulver GEG
fein und grob **15**
Chorkalk Päckchen **10**
Panamaspäne Päckchen **10**
Cremefarbe GEG, algold, zitronen-
gelb und creme Päckchen **10**
Stofffarben Päckchen **30**
Soda Pid. **8**
Stahlspäne, fein, mittel u. grob Paket **40**

Konsumverein für Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.

Zur Kräftigung Trinkt Wilckens Doppel-Malzbier

Telephon 29958/59

Vermögen Bilanz pro 31. Dezember 1927 Schulden

I. Betriebswerte		II. Eigene Mittel	
Waren	RM 30 590,78	Geschäftsanteil (Aufwertung) . . .	RM 10 086,—
Inventar	720,—	Geschäftsanteil	8 086 60
Maschinen	4 403,90	Bau-Ronto	74 235,—
Fuhrpark	12 121,—	Reservefonds	47 203,50
	47 835,68	Spezialfonds	8 000,—
II. Grundbesitz		III. Aufgenommene Mittel	
Grundbesitz (Töpferweg, Schützenstraße, Cindensstraße)	RM 34 140,—	Spareinlagen-Ronto	RM 99 735,94
Gebäude I (Töpferweg, Schützenstraße) . . .	98 789,01	Spareinlagen-Ronto (Aufwertung) . . .	104 837,04
Gebäude II (Cindensstraße)	235 746,62		204 572,98
	368 675,63	IV. Laufende Verpflichtungen	
III. Angelegte Werte		Noch zu zahlende Aufkosten	RM 2 950,76
Beteiligung:		Dividende	3 500,—
GEG (Aufwertung)	RM 4 771,—	Affervaten	10 670,81
Verlagsgesellschaft	1 340,67	Umschlagreserve	26 970,30
Gemeinnützige Bestattungs-Gesellschaft	1 400,—		44 091,96
Lübecker Gemeinn. Bauverein	250,—	V. Hypotheken	
Elferngemeinschaft	100,—	Hypotheken Cindensstraße	174 963,—
Lübecker Baugesellschaft	3 500,—		
Bankeinlagen:		VI. Reinertrag	
GEG (Aufwertung)	58 048,25	Gewinnvortrag	475 04
Kreditbank Lübeck	1,—		
	60 410,92		
IV. Verfügbare Werte			
Girokonten	RM 49 160,44		
Kassa	8 665,66		
	57 826,10		
V. Forderungen			
Außenstände	RM 14 345,75		
Darlehen	13 600,—		
	27 945,75		
	571 694,08		

Am 1. Januar 1927 betrug die Mitgliederzahl . . . 1502
Abgang mit Schluß des Jahres 1927:
Ausgetreten 3
Verstorben 46
Eingetretene sind 1927 1453
Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1928 1469

Lübecker Genossenschafts-Bäckerei e. G. m. b. H.

Der Vorstand: C. Sandgaard Aug. Schulz
Der Aufsichtsrat: Paul Edmigt Alfred Weiß Carl Hammann
Emil Rose Otto Passarge Wilhelm Mengel C. Wilken

Luisenlust Preis-Maskenball

Sonnabend, 10. März: Letzter großer

1. Preis RM 25.— Eintritt u. Tanz frei
Morgen Mittwoch
Groß-Preis-Skai
Anfang 20 Uhr
Böttcherstr. 18 Hans Walter Skai
Luisenlust
Mittwoch Gr. Tanzkränzen Eintritt u. Tanz frei

Union-Lichtspiele

Engelsgrube 66 Lübecks Schmuckkästchen
Telephon 26 152

Einbruch
Sein gefährlichstes Spiel
mit Harry Pie!
Täglich 2 Vorstellungen um 5 u. 8 Uhr
Wochentags Eintrittspreise 60 u. 80 Pfg.

9 Uhr Heute Dienstag ein Lustiger Abend

in der **Schlammwaid**
sowie der vollständig neue **Sensations-Spielplan**
Eintritt 50 Pfg.
Voranzeige: Donnerstag, d. 8. März
nachmittag und abends
Pariser Modenschau
Pariser Modelle
ausgeführt von Pariser Mannequins.
Kasino D. D. D.
4 Uhr: Tanz-Tee
Mittwoch nachmittag **Kabarett-Vorstellung**
Eintritt und Garderobe frei.
Kein Gedeckzwang

Lübecker Genossenschafts-Bäckerei e. G. m. b. H.

Außerordentliche Generalversammlung
Mittwoch, den 14. März 1928, abends 8 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Johanniststraße 50/52.
Tages-Ordnung:
Abänderung der §§ 3, 14, 15, 16 u. 35 des Statuts.
Ferner zu sehen Reichsmarkt statt Rentenmarkt
Der Vorstand.

Suchst Du Verständnis für die **Qual sexueller Not?**
Lies:

Max Barthel
Der Mensch am Kreuz
Die Lebensbeide eines katholischen
Geistlichen
Mk. 3 im Bücherkreis
Buchhandlung
Lübecker Volksbote

Arbeitsrecht
von Prof. Dr. O. Bühler
Herausgegeben 1926
Preis 2.80 Mk
Buchh. Lüb. Volksbote
Johannisstr. 46

Reichsverband der Berufsstraßfahrer im Deutschen Verkehrsband
Die am Freitag, dem 9. März, fällige allgemeine Kraftfahrer-Versammlung fällt aus und findet erst am Freitag, dem 16. März, statt.
Die Versammlung der Kraftfahrerschüler findet am 15. März statt. Besondere Bekanntmachung erfolgt noch.
Die Ortsverwaltung

Ordentliche Generalversammlung
der **Vorschuß- und Spar-Bereins-Bank in Lübeck**
am **Mittwoch, dem 4. April 1928, vor-**
mittags 11 Uhr, im Sitzungszimmer der
Bank, Fleischhauerstraße 17-19
Tagesordnung:
1. Entgegennahme des Jahresberichtes, Beschluß-
fassung über Genehmigung der Gewinn- und
Verlustrechnung, der Bilanz und der Gewinn-
Verwendung, Entlastung für das Geschäfts-
jahr 1927.
2. Aenderung der §§ 11-15 des Geschäfts-
vertrages betr. Aufsichtsrat. (Aenderung der
Zahl der Mitglieder, Erziehung Vergütung,
Wahlberechtigung, Beschlußfähigkeit.)
3. Wahl zum Aufsichtsrat.
4. Verschiedenes
Zur Teilnahme an der Generalversammlung
und zur Stimmabgabe sind diejenigen Aktionäre
berechtigt, die ihre Aktien bis spätestens am
31. März ds. Js. bei unserer Gesellschaft in Lübeck,
bei den Herren Joh. Berenberg, Gohler & Co.
Hamburg, hinterlegt haben oder die Hinterlegung
der Aktien bei einem deutschen Notar nachweisen
können.
Lübeck, den 5. März 1928.
Vorschuß- und Spar-Bereins-Bank in Lübeck
Der Vorstand Lühgens.

Werbt unablässig für eure Zeitung

Margaretenburg
Jeden Mittwoch:
Sanzkränzen

Deutscher Verkehrsband
Ortsverwaltung Lübeck
Am Donnerstag, dem
8. März, abends 8 Uhr,
findet im Gewerkschafts-
haus eine wichtige
Gemeinschaftliche
Beratsammlung
der im Deutschen Ver-
kehrsbund organisierten

Handels- und
Transportarbeiter
(Großhandel, Einzelhan-
del, Lastdiarbeiter,
Möbeltransport- und
Spezialtransport-
arbeiter, Speicherei-
arbeiter sowie
Koll- und Blochwa-
genkutscher) statt.
Tagesordnung:
1. Wahl von 2 Dele-
gierten zu der am 18.
April in Berlin tagen-
den Reichsversammlung
der Handels- u. Trans-
portarbeiter.
2. Stellungnahme zu den
Betriebsrätewahlen.
3. Verschiedenes.
Zahlreichen Besuch er-
wartet

Die Ortsverwaltung
Stadtheater
Lübeck
Dienstag, 20 Uhr:
La Traviata (Oper)
insolge Erkrankung
im Veronal (nicht
Tristan und Isolde)
Ende 22.25 Uhr
Mittwoch, 20 Uhr:
Gespenscher (Drama)
Donnerstag, 20 Uhr:
**Die gold'ne Me-
stem**
(Operetten-Neuheit)
Freitag, 20 Uhr:
Wädel von heute
(Lustspiel)
Zum ersten Male!

Der Lübecker Kinderfreund

Nummer 5

Beilage zum Lübecker Volksboten

6. März

Vußliges Zwiesgespräch

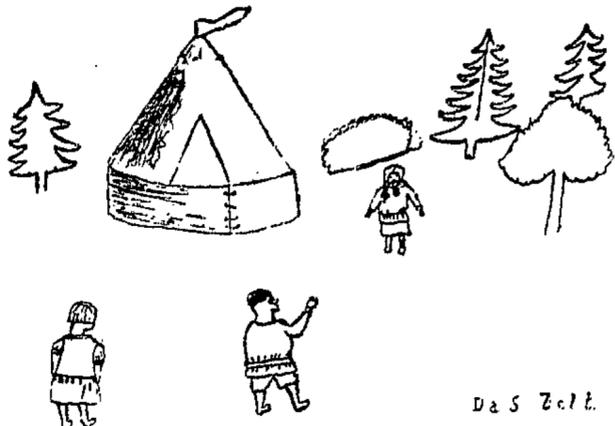
Der Kleine sagt: Ich ging in einen Busch.
 Der Große antwortet: Ich auch.
 Der Kleine: Ich hadt' mir eine Nichte.
 Der Große: Ich auch.
 Der Kleine: Ich schleppte sie herein.
 Der Große: Ich auch.
 Der Kleine: Ich machte mir einen Schweinetrog draus.
 Der Große: Ich auch.
 Der Kleine: Da fraßen die Schweinchen gar herrlich draus.
 Der Große: — — —

Ein Ausflug nach Gutin

Der hehliche Bedruf der Geige unseres Schulkameraden erlöste, und hirtig sprangen alle aus den Betten. Schneller als sonst wurden die häuslichen Arbeiten verrichtet; denn der Tag galt dem Wandern. Bald war alles zum Abmarsch bereit und unter fröhlichem Gesang ging es durch den Hof. Die Sonne sandte ihre ersten Strahlen zur Erde hernieder, und soeben erwachte Vogel zwitscherten ihr Morgenlied. Zu beiden Seiten des Weges standen Krombeeren, die uns zum Schmaus einluden. Mit Sang und Klang hatten wir Gutin erreicht und bald stellten wir Halt am Kirchhof. Ein Glühwein Brot wurde verzehrt und dann ging es mit frischem Wandermut weiter in die Stadt hinein. Überall grüßten uns rote Rosen an den kleinen reizenden Häusern. Unser Mittagessen verzehrten wir im Gutiner Schlosspark, wo wir uns nachher ein ruhiges Plätzchen an einem mit Wald umrahmten Teich zum Photographieren aussuchten. Alle waren entzückt von der Pracht, die uns umgab. Die Sonne spiegelte sich in der klaren Wasserflut, die geheimnisvoll ihr eintöniges Lied raufte. Doch bald wußten wir uns von diesem schönen Anblick trennen; denn die Stunden flogen schnell dahin, und wir mußten noch heute den Ufersee erreichen. In später Abendstunde kamen wir wieder im Heim an, wo ein kräftiges Abendbrot unser harzte.
 Nach langer behielten wir diese schöne Wanderschaft in froher Erinnerung, denn sie hatte Freude und Erholung in das alltägliche dumpfe Großstadtleben gebracht.
 Ana B., 14 Jahre.

Eine Zeltfahrt nach dem Britwall

In einem Sonnabend wollte ich mit den Kinderfreunden auf zwei Tage nach Travemünde. Wir fuhren mit der Straßenbahn bis Rüditz, dann ging's zu Fuß weiter. Mit Gesang und lustigem Geplauder marschierten wir hin, denn es war unsere erste Zeltfahrt. In Travemünde angekommen, fragte Robert im Gemeindefaßhaus nach unseren Zelten, aber diese waren nicht dort. Einige, die nun Angst hatten, daß wir ohne Zelte drauhen



Das Zelt.

schlafen sollten, riefen: „Ach, was nu!“ Nun fragten wir im Konsumverein, endlich, unter langem Warten, erhielten wir sie denn auch, nun gab's was zu tragen. Einige trugen die Zelte, wieder andere die Zelte. Nun brauchst ihr aber nicht denken, daß es Heringe waren, die in die Pfanne kommen, o nein, dann wären gewiß keine mehr dagewesen, wenn wir auf dem Britwall angekommen wären. Nun fuhren wir mit der Fähre hinüber. Dort angekommen, suchten wir uns eine schöne Stelle aus, wo wir unsere Zelte aufschlagen wollten, die wir auch bald fanden. Nun wurde erst einmal gefuttert, denn wir hatten köstlichen Kohldampf. Nach diesem sollten wir Taus für unsere Zelte schneiden, doch spielen macht mehr Spaß, und so kiefen wir Mädels bald davon und liehen die Jungen die Arbeit vollenden. Abends kamen doch einige Nachzügler.

Zum Mittag wollten wir Reis mit Jlim und Zucker essen, doch tante Alma und Hannchen waren schöne Köchinnen, die liehen ihn anbrennen, aber er schmeckte auch so. Schade, daß wir nicht drauhen spielen konnten, denn es gab in Strömen, doch können unterhielten wir uns auch sehr schön. Als Robert uns gegen Abend sagte: „Wir müssen jetzt abbrechen“, riefen alle: „Ach, wie schade, es war so schön.“
 Gertrud K., 12—13 Jahre.

Mit den Kinderfreunden in Schlutup

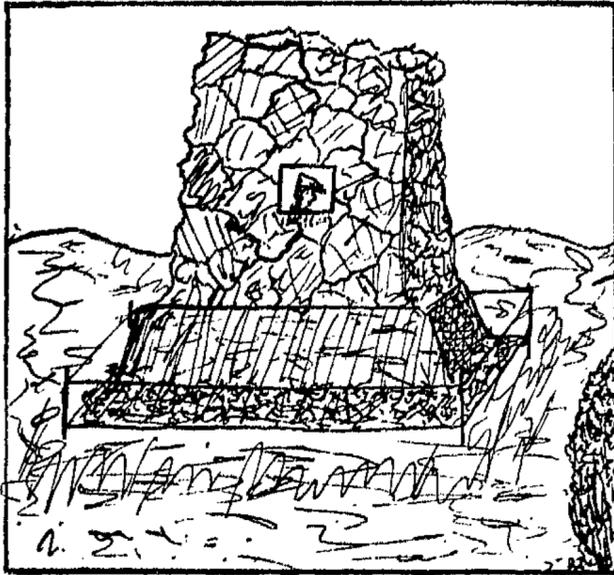
Reise rieselte der Regen vom Himmel herab. Es war gerade kein schönes Wetter zum Wandern, aber nur den Mut nicht verlieren, es kann ja noch schön werden. Mit dieser Hoffnung im Herzen flogen wir in die Bahn und fuhren nach Schlutup. Da wurde erst Kaffee getrunken, denn ja das Essen nicht verzelfen. Nachher veranstalteten wir ein Kappenfest, jeder hatte sich eine Kappe mitgebracht, und viel drollige Dinge bekam man dort zu sehen. Vor allem zeichnete die Genossin Christa N sich aus mit ihrem kleinen Gesicht. Dann ging der zweite Teil los, der Mastenball. Wir fingen an zu tanzen, bis wir von der Genossin K. aufgefordert wurden, Mittag zu essen, jeder holte seinen Teller hervor und mit vielem Humor begann die Mahlzeit. Frische Suppe mit Reis gab es, und Kartoffeln wurden geangelt. Jeder Nichte in seinem Teller herum und suchte Fleisch. Einige fanden auch was, viel war's nicht, aber doch etwas. Am Nachmittage gingen wir spazieren. Auf einigen Stellen lag noch Schnee, da wurde natürlich geschneeballt, was für die Mädels nicht recht an-

genehm war, auch Robert mußte ein paar Schneebälle einstecken, was ihm nicht recht behagte. Aber da ließ sich nichts mehr dran ändern. Am Spätnachmittag kamen wir wieder zurück, dann wurde Kaffee getrunken. Während wir aßen, las uns der Genosse K. etwas vor. Nach dem Kaffeetrinken rühteten wir zur Heimfahrt. Während die Genossin N. das Heim säuberte, spielten wir noch einen Moment drauhen. Dann ainnen wir zur Haltestelle und fuhren nach Lübeck.
 R. W.

Ein Ausflug zum Löns-Stein

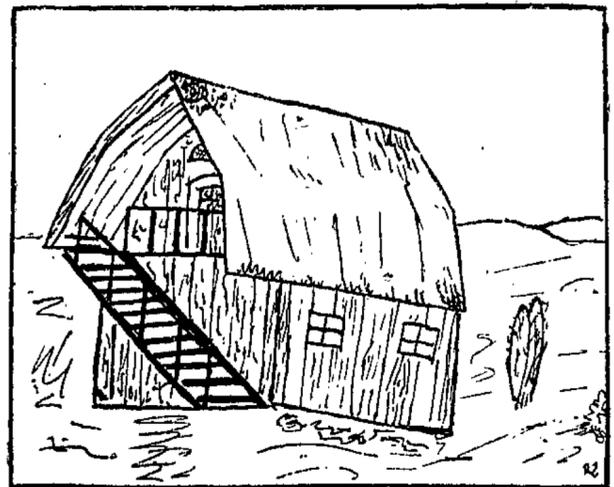
Anfang August fuhr unsere Klasse 11 Tage ins Munsterlager. Hier haben wir eine gute Zeit verlebt. Doch wir auch Ausflüge machten, war selbstverständlich. Ein Ausflug führte uns zu dem Löns-Stein bei Müden.

Am letzten Dienstaq, einen Tag vor der Rückreise, marschierten wir morgens um 8 Uhr aus. Es regnete in einem Tempo weiter. Unser Weg führte uns durch Munster und dann eine Zeitlang auf der Landstraße. Das Typische dieser Landstraßen ist, daß sie mit Birken als Alleebäumen bestanden sind. Nach einer Stunde bogon wir rechts ab und gingen durch die Heide. Da ja Munsterlager ein Truppenübungsplatz ist, wollte es der Zufall, daß wir eine Feldbienenflöhuna sahen. Dann gingen wir weiter. Und zu hörten wir das Schießen der Soldaten. In einer kleinen Ortschaft sahen wir eine tausendjährige Eiche. Hier sollten die alten Bewohner ihre Sitzungen abgehalten haben. Gegen elf Uhr kehrten wir in der Gastwirtschaft „Zur Dörke“ ein. Die Dörke ist ein kleines Heideköstchen. Nach einer halben



Der Herrmann Löns-Stein.

Stunde ging es weiter. Da sahen wir ein typisches Heidehaus. Es war aus Holz erbaut und mit Stroh gedeckt. Die Treppe zum Stockwerk war von außen angebracht, geschützt durch ein überstehendes Dach. Da wir gerade an einem Kilometerstein vorbeikamen, lasen wir: „Müden 2 Kilometer“. Nun mit frischem Mut vorwärts! Waren wir doch neuartig, den Herrmann-Löns-Stein zu sehen. Das Dörken Müden war nur klein. Wir gingen schnell hindurch und erkletterten den Hügel zum „Stein“. Wie majestätisch schön war der Aufstieg! Die Wacholderbüsche und dazwischen die weißen Stämme der Birken. Bald waren wir oben. Wie majestätisch erhebt sich der Herrmann-Löns-Stein, aufgebaut aus Findlingen! Ich sang leise: „Auf der Lüneburger Heide...“ Die Ansicht von hier war einfach. Hügelig, wellenartig war das Gefilde! Hier lagerten wir. 1/2 Stunden später waren wir wieder auf den Beinen. Einen letzten Blick warfen



Ein Heidehaus

mir auf den Herrmann-Löns-Stein und heim ging's. Hatte es am Vormittag geregnet, so war es jetzt schönes Wetter. Auf dem Heimwege brannte die Sonne sehr auf uns. Da die Übungen der Reichswehr beendet waren, konnten wir unbehindert durch das Übungsgebiet gehen. Gegen 5 Uhr waren wir wieder zurück.

Am 6 Uhr kam die Kavallerie-Musikkapelle und spielte uns zum Abschied. Nach dem Abendessen begannen wir unsere Abschiedsfeier. Am nächsten Abend sahen wir unsere liebe Heimatstadt Lübeck wieder, nachdem wir eine achtkündige Bahnfahrt hinter uns hatten.
 Rudolf B., 15 Jahre.

Für unsere Fischfreunde

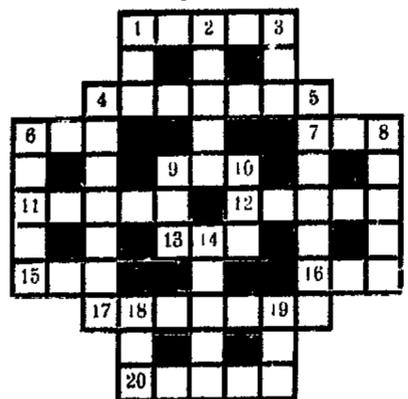
März

Das Nahen des Frühlings findet sich durch längere Tage an, auch die Sonne läßt sich öfter wieder sehen. Die Zeit der ersten Vorbereitungen für die Frühjahr ist gekommen. Die als Frühjahrbestimmten Behälter müssen einer gründlichen Reinigung unterzogen werden. Wir lassen das Wasser ab, waschen den Sand aus und reinigen die Scheiben. Während des Winters hat sich im Sandboden viel Unrat angesammelt und die Scheiben sind undurchsichtig geworden. Wenn ihr Gefäßaquarien habt, dann tut ihr gut, auch diese zu entleeren, und sie nach erfolgter Reinigung innen und außen mit einem neuen Anstrich zu versehen. In alten Gefäßaquarien muß nachgesehen werden, ob der Kitt noch festhält. Rißt er sich mit dem Fingernagel leicht ablösen, dann entferne man ihn mit dem Messer und drücke — am besten mit einem breiten Tischmesser — neuen Kitt in die ausgekragten Stellen. Das Erneuern des Kittes darf aber erst dann geschehen, wenn das Innere des Beckens durchaus trocken ist, es muß also mehrere Stunden leer stehen, ehe mit dem Vertütten begonnen werden kann. Ist dies geschehen, dann füllen wir das Becken sogleich mit Wasser, damit dasselbe den neuen Kitt fest an die Kittstellen preßt. Das Wasser wird verschiedene Male erneuert, damit die vertütteten und mit einem neuen Anstrich versehenen Becken gut answässern. Sobald der ausgewaschene Sand wieder in das Becken gebracht worden ist, werden die Pflanzen eingeseht. Vallisnerien und Sagittaria natans dürfen nur so weit in den Sand gesteckt werden, daß sich das Herz, das heißt der Knoten, aus dem die Blätter entspringen, über dem Sandboden befindet. Es ist unnötig, Lehm-, Torf- oder Humusböden als Untergrund in das Becken zu bringen, die meisten gebräuchlichen Wasserpflanzen finden in reinem Sandboden genügend Nährstoffe und gedeihen in diesem vorzüglich. Wollt ihr Sumpfpflanzen im Becken halten, dann pflanzt diese in mit einem Gemisch aus Lehm, Torf und Gartenerde gefüllte kleine Klumentöpfe, Pflanzenschalen oder ähnliche Behälter und verlegt dieselben im Sandboden. Ihr könnt so die Pflanzen jederzeit mit den Behältern aus dem Becken heben, ohne das Wasser zu trüben. Die neu eingerichteten Becken füllt besser nur zu einem Drittel mit Wasser, die Pflanzen wachsen bei langsamem Wasserstand besser an. Nach zwölf bis vierzehn Tagen kann der Wasserstand auf seine richtige Höhe gebracht werden. Die Becken brauchen von Anfang an einen sonnigen Standort. Pflanz die Becken nicht zu dicht, im Laufe des Frühjahrs haben sich einzelne Pflanzen schon so vermehrt, daß ihr zu Beginn des Sommers bereits auslichten müßt. Vergeht auch nicht, stets eine Decke über die Becken zu legen, sie verhindert das Einfallen von Staub und die Bildung der oft so lästigen Fettschicht auf der Oberfläche des Wassers. Erst wenn die Pflanzen gut angewachsen sind (im Frühjahr ungefähr nach vier Wochen) befehen wir die Becken mit Fischen.

Füttert viel lebendes Futter, es gibt davon zur Genüge, so lange das milde Wetter anhält. Gut gefütterte Fische bringen reiche Nachzucht. Vergeßt die Heizung nicht, laßt das Wasser aber nicht wärmer werden als + 20 Grad Celsius (für Warmwasserfische).

Räselede

Kreuzworträtsel



W a g e r e c h t : 1. Haustier, 4. Schlaginstrument, 6. Nebenfluß des Rheins, 7. Stadt und berühmtes Bad, 9. Sammler und Komponist von Volks- und Schulliedern, 11. goldhähnliche Legierung, 12. deutscher Patriot und Dichter, 13. Schneehuhn, 15. Kommando beim Schiffswenden, 16. Meerriesin in der nordischen Mythologie, 17. gerollte Fleischschnitte, 20. stiller Charakter.

S e n k r e c h t : 1. Titel tatarischer Herrscher, 2. früheres Flüßigkeitsmaß, 3. Bund fürs Leben, 4. musikalische Verzierung, 5. weiblicher Vorname, 6. innerer Teil von Kirhen, 8. atlasartiger Stoff mit glänzender Oberfläche, 9. erstarres Wasser, 10. gemauertes Hafenerker, 14. Teil der Blüte, 18. Gedicht in erhabenem Stil, 19. Geschlechtswort.
 L. Rbg.

Silberrätsel

a — al — bar — bed — bir — bron — c — ent — era
 es — fant — ge — ge — gen — aer — aut — ha — in — la
 la — lam — le — lein — len — me — men — mer — mo
 na — o — pa — reih — ri — ro — salz — sea — fi — stein
 tor — ter — ther — wal — wand — aa

Aus den vorstehenden Silben sind 14 Wörter von folgender Bedeutung zu bilden:

1. Morgenland;
2. Industriestadt im Wuppertal;
3. größtes Landsäugetier;
4. Verfasser zahlreicher Erzählungen aus dem Volkleben seiner Heimat (Steiermark);
5. berühmter Feldherr des dreißigjährigen Krieges;
6. Solamofait;
7. kleinste taktische Einheit der Kavallerie;
8. landschaftlich schönes Alpenland in Oberösterreich;
9. Gebirge auf der Grenze zwischen Böhmen und Sachsen;
10. Wohnort der Eltern Jesu;
11. Instrument zur Bestimmung der Temperatur;
12. Besitzer der größten Handelsmenagerie der Welt;
13. leichter glatter Wollstoff;
14. ältestes aller Gewerbe.

Die Anfangsbuchstaben der Wörter, von oben nach unten gelesen, nennen die auch als Winterortplatz bekannte hohkälegene deutsche Stadt.
 E. Rbg.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Sekretariat Johannisstr. 43
Telephon 2143

Sozialdemokratische Elternräte. Das Merkblatt, die „Erziehung“ ist eingetroffen.
Schluss. Unsere Versammlung findet nicht am Mittwoch, dem 14., sondern am 7. d. M., abends 8 Uhr, bei Späborowski statt.

Sozialdemokratische Frauen

8., 9. und 10. Distrikt. Mittwoch, den 7. März, abends 8 Uhr im „Brotkrumenhaus“: Versammlung.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 46
Sprechstunden: Montag und Donnerstags von 7 1/2-9 Uhr
Aktion: Stadt, Hoffenauer und Althener: Alle Mitglieder über 14 Jahre werden gebeten, am Freitag abends 8 Uhr im Heim zu erscheinen.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Rindertreunde
Wichtige Vorbereitungsarbeiten, den 6. März, abends 8 Uhr bei Genossin Schmidt, Dierckestraße 11. Es werden auch alle Gruppenleiter eingeladen.

Reichspanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle Runderdeich 32
Öffnung von 11-1 und von 3-6 Uhr
Spendenkarte! Am Donnerstag, dem 8. März, abends 7 1/2 Uhr Leben im Gewerkschaftshaus.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Geleitbesprechung. Am Mittwoch, dem 7. März, abends 8 Uhr: Soabend im Gewerkschaftshaus.
Metallarbeiter-Jugend. Mittwoch 6 Uhr Vorstandsitzung im Bureau.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sportverein Schluss. Mitgliederversammlung am Mittwoch, dem 7. März, abends 8 Uhr bei Laborant. Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Das Luftdruckgefälle von Nordosteuropa nach dem Atlantik ist äußerst gering und deshalb sind auch die Winde sehr schwach. Der Hochdruckkern über Mittel- und Ostsee ist stark zu Stärke hin, gedrückt durch übermächtig fließende Luft aus dem Nordwesten.

Schiffsnachrichten

Abged. Mitte Alltagsgesellschaft
D. „Serenus“ II am 3. März, mittags von Norfolk (Virginia) nach Hamburg abgegangen.
D. „Sant Lorenz“ II am 3. März, 11 Uhr in Riga angekommen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe
Nr. 301, Weibbad, Malschen, 355 Tn. Ernt, von Sanktwinde. -- Nr. 7301, Albers, Lauenburg, 50 Tn. Wais, von Hamburg. -- Nr. 417, Schmalzschiff, Gr. Kollberg, 54 Tn. Rindfleisch, von Wachen. -- Nr. 510, Vöbe, Lauenburg, 112 Tn. Wehl, von Hamburg.

Geschäftliches

Für eine zweckmäßige Ernährung sind die Nahrungsmittel ebenso notwendig wie die Nährstoffe selbst. Versuche, die an ersten Universitäts-Instituten mit unserem bekannten und beliebten Nahrungsmittel, der Maggi's Würze gemacht wurden, haben den klaren und unumstößlichen Beweis für obige Behauptung erbracht.

Die Nahrungsmittel
auch, wenn du schläfst.
Druckerschwärze ist das Blut des geschäftlichen Lebens

Das Blut des geschäftlichen Lebens!

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 5. März. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die amerikanische Termination hat hier nur ein schwaches Echo gefunden.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Gewinnauszug

5. Klasse
30/256. Preuß.-Südd. Klaff.-Lottorie

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Table with columns for prize amounts and counts. Includes entries like '22. Ziehungstag', '3. März 1928', and lists of numbers and their corresponding prize values.

Table with columns for prize amounts and counts. Includes entries like '23. Ziehungstag', '5. März 1928', and lists of numbers and their corresponding prize values.

Im Gewinne verbleiben: 2 Prämien zu je 50000 M., 2 Gewinne zu je 50000 M., 2 Gewinne zu je 75000 M., 4 Gewinne zu je 25000 M., 20 Gewinne zu je 10000 M., 44 Gewinne zu je 5000 M., 96 Gewinne zu je 8000 M., 180 Gewinne zu je 2000 M., 480 Gewinne zu je 1000 M., 1116 Gewinne zu je 500 M., 2890 Gewinne zu je 800 M.

Ämtlicher Zeit

Kirchenvorstandswahlen

für die evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden.

Die Ergänzungswahlen zu den Kirchengemeindevorständen finden am Sonntag, dem 18. März d. Js., statt.

Wahlberechtigt sind alle stimmungsfähigen, volljährigen, männlichen und weiblichen Gemeindeglieder, welche sich in die Wählerlisten haben eintragen lassen.

vom 9. bis spätestens 15. März 1928

bei den Vorsitzenden der Kirchengemeindevorstände einzureichen und zwar

- für St. Marien bei Buchdruckermeister W. Dahms, Althenerstraße 45,
für St. Jakob bei Buchdruckermeister O. Waelder, Breite Straße 45,
für St. Petri bei Mittelschullehrer F. Mette, Sandkühnstraße 14,
für St. Regidien bei Hauptpastor Lic. Jannasch, Regidienstraße 77,

Die Kirchengemeindevorstände.

Am 1. März 1928 ist in das hiesige Vereinsregister der Verein „Sichtverein Israelsdorf“, Sitz Lübeck, eingetragen worden.

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen der Ehefrau Helene Vester geb. Saul in Lübeck, Holstenstr. 40, Inhaberin eines Uhr- und Goldwaren-Geschäftes, ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf

den 23. März 1928, 11 Uhr im Gerichtshaus, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Lübeck, den 1. März 1928.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Beschluß

Das am 27. Januar 1928 eröffnete Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen der Lübecker Leinwandfabrik Jaedel & Co. mit beschränkter Haftung in Lübeck wird nach Annahme und Bestätigung des Vergleichs aufgehoben.

Lübeck, den 2. März 1928.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Am 7. März 1928, vormittags 9 1/2 Uhr, wird der Kapitän Helmers vom Dampfer „Andromeda“ wegen seiner Reize nach Köln nach Lübeck im Gerichtshaus, Große Burgstraße 4, Zimmer Nr. 9, Verklarung ablegen.

Lübeck, den 2. März 1928.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Forttreiber Israelsdorf

Beirat Alt-Lauerhof

Holzverkauf

am Donnerstag, dem 8. März 1928, im „Vindenhof“ zu Israelsdorf, aus den Forttreibern Haselbruch, Tilgenkrug, Sturbuch, Steinkrug und Neutoppel.

Ab 10 Uhr und ab 15 Uhr

Eiche: 548 im Kug-Alohen und Rollen; Grobkunst, Rundküst, Kust und Knüppel.

Buche: 284 im Kug-Alohen und Rollen; Kust und Knüppel, 10 Haufen Buche.

And. Laubholz: 25 im Pfähle, Rollen, Rundkust und Knüppel.

Birke: 12 Haufen Ausläuterungs-Buche.

Nadelholz: 2 im Rundkust und Kust.

Pfosten sind ab Sonntag, den 4. d. Ms. bei der Stadtkasse in Lübeck, im Verkaufslokal und auf den Dienststellen zu Alt-Lauerhof und Karlshor erhältlich. Auskünfte erteilen die letztgenannten Dienststellen.

Lübeck, im März 1928

Der Revierförster

Nichtamtlicher Zeit

Mrs. Verlobte grüßen:

G. Nieswand

H. Härtwig

Lübeck, d. 3. März 1928

Otto Langanka

Eise Langanka

geb. Baack

Vermählte

Für erzielene Aufmerksamkeit danken herzlichst. D. D.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen anlässlich unserer Hochzeit danken herzlich

Emil Paap und Frau

Toni, geb. Mühlhan

Für erzielene Aufmerksamkeit danken herzlichst

E. Frahm und Frau

Stiems

Für die vielen Aufmerksamkeit und Geschenke anlässlich unserer silbernen Hochzeit fagen wir allen Verwandten und Bekannten, besonders unseren Mitarbeiterinnen und Arbeiterinnen unsern herzlichen Dank.

J. Felix u. Frau, Stiems

Fg. Ehepaar Icht 1-2 leere Zimmer m. Kochgelegenheit. Ang. u. L. 531 an die Exped. d. Bl.

Gesucht sof 2 leere Zimmer m. Küchenbenutzung. Off. u. L. 530 a d Exped.

Kl 3 im Wohnanordil. Leute in Laufsch verg. Klappenstr. 10, I

Starre. Hitzengesch 3. u. 11. Brodesstr. 31, II.

Bahnhof zu verf. Zu efr. i. d. Exp. d. Bl.

Vertilo billig zu verf. Gewerbestr. 56, II.

Bei Gicht, Jschias, Nerven- u. Kopfschmerz, Rheuma, Grippe, Erkältungskrankheiten

haben sich Total-Tabletten hervorragend bewährt. Ein Versuch überzeugt! Total scheidet die Harnsäure aus! Fragen Sie Ihren Arzt!



PREIS M. 1.40

In allen Apotheken

Die glückliche Geburt eines gesunden Sonntagmädels

zeigen hoch erfreut an

Arztstett Paul Peukert und Frau

Irma geb. Willers

Lübeck, den 4. März 1928

3. St. Marienkrankenhaus

Gut erh. ddb. Kinderwagen zu vert. Dornestr. 33, I.

Dr. Ludwig Sternheim

Jadur

win

nizmann

Oloz

Selbstbehandlung durch Hausmittel, Homöopathie, Biochemie

Preis 5 Mark

Wuchhandlung

Lübecker Volksbude

Johannisstraße 46

Dr. Heddinga zurückgekehrt

Lichtpausen

Meyers Nachf. Chr. Haaren Engelsgr. 25 Tel. 21803